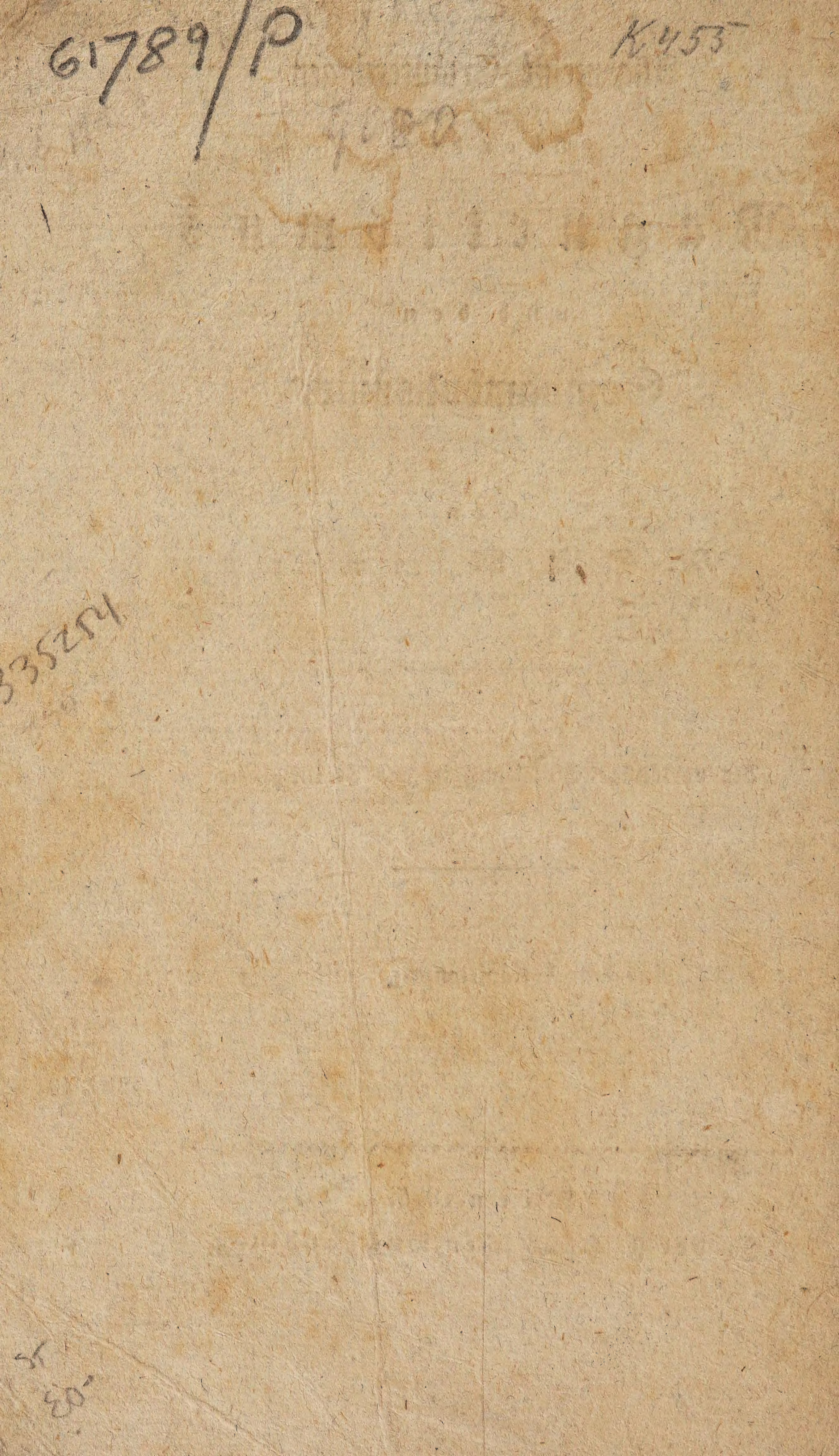




Allgemeine Erläuterungen

über den

Magnetismus

und den

Somnambulismus.

Von

Dr. F. A. Mesmer.

Als vorläufige Einleitung in das Natursystem.

Aus dem Asklapieion abgedruckt.

Carlsruhe, 1815.

Vorrede.

Die Geschichte biethet wenig Beyspiele von Entdeckungen dar, die, trotz ihrer Wichtigkeit, mit so vielen Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt hätten, um sich auszubreiten und ihrem Werthe Würdigung zu verschaffen, als sich der Entdeckung einer bisher unbekannten Naturkraft, eines unmittelbar auf die Nerven wirkenden Agens entgegen stellten, ohne welches die Heilkunde noch immer nicht weit über ihr Entstehen vorgeschritten ist.

Dieses Agens ist das eigentliche Lebensprincip, dem bisher vergeblich in den sogenannten 3 Reichen durch unausgesetztes Experimentiren nachgeforscht wurde, und das ich den thierischen Magnetismus nenne.

Die hierüber gemachten Entdeckungen und das tiefere Eindringen in das Studium über den Organismus der Natur und des Menschen, leiteten mich auf die Erfindung einer neuen Heilmethode, die ich dann auch mit Hintansetzung aller Arzeneymittel in Ausübung zu bringen anfing.

Der hartnäckige Widerstand, welcher im Anfange den Fortschritten dieser Methode entgegengesetzt wurde, schreckte mich nicht von der Fortsetzung meiner Beobachtungen ab, und je mehr ich diese durch meine frühern Muthmaßungen bestätigt fand, desto mehr strengte ich mich an, zur Vervollkommnung mancher physischen Kenntnisse zu gelangen, und dieselben zu berichtigen, und darauf das System des innern Triebwerks der Natur zu bauen, aus welchem eine neue Erhaltungskunde, als ein Bestandtheil desselben hervorgehen sollte.

Der Ruf meiner neuen Methode und der Thatsachen, welche ihre Zuverlässigkeit beurkundeten, zog mir bald Neid und Undankbarkeit in einem solchen Grade zu, daß ich mich bestimmt fand, um verdrießlichen Widerwärtigkeiten zu entgehen, die Hauptstadt der österreichischen Staaten im Jahr 1778 auf einige Zeit zu verlassen, und Frankreich zu meinem Aufenthalte zu wählen, um der Nation, die ich nun für die Mittheilung meiner wichtigen Wahrheiten empfänglicher wähnte, das Geschenk zu weihen, das mir von der Vorsicht zu Theil ward.

Wirklich fanden auch meine Mittheilungen bey einem, und zwar dem angesehensten, Theile der Nation einen für mich äußerst schmeichelhaften Eingang, weniger bey den Gelehrten vom Fache.

Die Männer jeder Klasse, unter ihnen die ersten Ärzte der Hauptstadt, von der ganz irrigen Ansicht getäuscht, daß mein sogenanntes Geheimniß ein spezifisches, wiegbares und verkäufliches Mittel sey,

suchten mir dasselbe durch List und Kunst zu entwinden. Da sie aber in meine Ideen nicht eingehen konnten, konnte auch die Mittheilung ohne Gefahr für die Sache nicht geschehen. Als nun der Erfolg ihren Unternehmungen nicht entsprach, ward mir von ihnen förmliche Fehde gebothen, und ich, als ein fremder Arzt, mit dem verächtlichen Nahmen eines Charlatan belegt; ja sogar der Umgang mit mir als eine Entweihung der heiligen Gebräuche angesehen, den Ihrigen unter Androhung des Ausschlusses aus dem Vereine verbothen, und die angedrohte Strafe an einigen Ungehorsamen wirklich vollzogen.

Unter dem Drucke wächst aber immer der Widerstand der Stahlfeder; alle diese Verfolgungen wurden mir nur zum stärkern Antriebe, meinen Eifer zum Triumph der Wahrheit zu verdoppeln: anstatt den mir gegebenen Anlaß zum zwecklosen Streite zu ergreifen, schritt ich fest und unbekümmert um die Neckereyen der Mißgunst, zur Nutzanwendung meiner neuen Lehre, und ein jeder Widerspruch ward mit einer unläugbaren Thatsache beantwortet.

Um die heilsame Practik durch Verbreitung gemeinnützig zu machen, und meine Lehre vor den Chikanen jener Aerzte, und vor dem daraus erzeugten hartnäckigen Widerstand sicher zu stellen, faßte ich den Entschluß, menschenfreundlichen Individuen verschiedener Stände, jedoch bedingt, außer dem Gebiethe der Fakultäten, die nöthigen Kenntnisse mitzutheilen, und dieselbe in zwanzig, im Umfange des

ganzen Königreichs errichteten, philantropischen *) Instituten durch besonders abgeordnete, von mir aufgestellte Lehrer einzuführen. Die Kranken, welche ihr Vertrauen in diese Anstalten führte, genießen darin, bis nach ihrer Heilung, unentgeldliche Pflege.

So genoß ich durch den Lauf von 10 Jahren, mittelst eines nicht unrühmlichen Sieges, das Glück, für die Erhaltung einer sehr großen Anzahl meiner Nebenmenschen wirken zu können, bis eine unselige Umwälzung des Zeitgeistes die Zerstörung aller wohlthätigen Anstalten herbey führte, und mir selbst nur in der Flucht nach meinem Vaterlande Rettung für meine Person übrig war; wo aber, bey der stumpfen Gleichgültigkeit meiner Landsleuee gegen die Ehre der Erfindung, die im Auslande geerntete Anerkennung meines Verdienstes und der mir bewiesene Dank, ihr unverdientes Grab fanden. Hier verbargen die Ärzte ihre Unwissenheit dessen, was von mir in dem langen Zeitraume zum Vortheile der Wahrheit gewirkt wurde, hinter der Maske eines schulgerechten Unglaubens, der vor dem Richterstuhle der Vernunft zu verantworten, ihnen wohl schwer werden müßte.

Einer derselben, dem sein Ruf einen vorzüglichen Rang angewiesen hat, ging damahls so weit,

---

Die Gesellschaft der Harmonie, wel-
zum Endzwecke hatte, im geschlossenen Vereine
von mir erhaltene Lehre mittelst Beobach-
g der von mir vorgeschriebenen
uchs-Maßregeln rein zu erhalten.

daß er in seinen Schriften meinen Nahmen an die Spitze der verächtlichsten Charlatane setzte; und dieses Beyspiel fand bald mehrere Nachfolger. — Die für die Menschheit so trostvollen Entdeckungen wurden nicht einmahl der Mühe einer nur oberflächlichen Ankündigung in öffentlichen Blättern werth gehalten; vielmehr ließ man sich, von Leidenschaft geblendet, so weit verleiten, daß man die nachtheiligsten Schriften, welche in Frankreich gegen meine Person und meine Erfindungen erschienen, ununtersucht mit Schadenfreude aufnahm, und mit ärgerlicher Erbitterung, gleichwie gegen einen Feind, die verhaßtesten Verläumdungen dem Publikum in Übersetzungen mittheilte. — Es würde ermüdend seyn, dergleichen anzuführen.

Durch die gemachten Erfahrungen überzeugt, daß die von allem Gewöhnlichen abweichende Kenntnisse sich nur auf dem Wege eines practischen anschaulichen Unterrichts mittheilen lassen, und auf diesem Wege nützliche Verbreitung erhalten können, gab ich stets der Hoffnung Raum, von irgend einer Autorität oder Regierung zu diesem, für das Gesundheitswohl der Menschen so wichtige Unternehmen aufgerufen und unterstützt zu werden, und fuhr durch den Lauf von 20 Jahren noch unausgesetzt fort, nun in unbekannter Stille die erfundene Heilkunde auszuüben.

Ich betrachte es als eine Schuld gegen mein bereits weit vorgerücktes Alter, die gesammelten Kenntnisse, so viel es in schriftlicher Abhandlung mög-

lich ist, der vielleicht empfänglichern Nachwelt zu hinterlassen; meine mit so vieler Mühe, und in so langer Zeit gesammelten practischen Erfahrungen kann ich ihr freylich nicht mittheilen; wenn sie also gezwungen seyn wird, sie sich selbst vom Anfange an eigen zu machen, so wird sie dieses dem Unglauben ihrer Vorgänger beyzumessen haben.

Die Bestimmung und Darstellung des Begriffes, den ich mit der Benennung des Magnetismus verbinde, und zugleich wie das allezeit bekannte Phänomen des Somnambulismus, das bisher zu manchen Vorurtheilen Anlaß gegeben hat, physisch zu erklären sey, ist die Absicht, welche dieser Schrift zum Theil zum Grunde liegt.

Das Wort Magnetismus, das ich willkührlich angenommen habe, obschon an sich ein Substantiv keine Substanz bezeichnet, sondern bloß eine Verbindung der Verhältnisse der Naturkräfte, und der Wirkungen oder des Einflusses überhaupt, und insbesondere der Anwendung der angegebenen Ansichten zu Folge in Beziehung auf den Körper des Menschen.

Niemand, der im Stande ist, die ununterbrochne Verkettung der Ursachen und Wirkungen, auch nur einzig aus oberflächlichen Beobachtungen, zu überdenken, wird die in der Vorzeit geehrte Wissenschaft eines allgemeinen Einflußes lächerlich finden, an die ich mein physisches System, welches ich darum das System des Einflußes benennt habe, anzuknüpfen, und fortzusetzen mir Mühe gegeben habe,

um dadurch das erwähnte, so lange vermißte, Agens zu erfinden, und die bisher unsichtbare Hälfte des Organismus der Natur und des Menschen anschaulich zu machen, und zu benutzen.

Eine umständlichere Anzeige von den Mitteln und Wegen, durch die ich zu diesen Erkenntnissen geführt wurde, und von einigen Hindernissen, die ich zu überwinden hatte, möchte hier nicht außer ihrem Orte seyn.

Die Erscheinungen, in welchen ich die Natur überraschte, dienten mir zum Leidfaden, um die gemeinsame Quelle aller Dinge aufzufinden; und hier, so glaub ich, habe ich einen unverfehlbaren und einfachen Weg entdeckt, um durch physische und intuitive Begriffe Wahrheit zu erhalten, und den Zauber metaphysischer Täuschungen zu lösen, der bis dahin auf dem Studium der Natur lag.

Der Gebrauch der Sprache, das gewöhnlich einzige Mittel zur Mittheilung unsrer Gedanken, hat von jeher dazu beygetragen, unserm Wissen eine falsche Richtung zu geben.

Die Begriffe werden uns durch die Sinne, als das Resultat der Einwirkungen der äußern Welt auf die Organe, mitgetheilt, deßwegen heißen sie intuitive oder anschauende Begriffe, sie bestehen aus einer mehr oder minder großen Anzahl von Wahrnehmungen der Charaktere, Attributen, Accidenzien, die in Wörtern als angenommenen Zeichen, durch Epitheten, oder Adjektiven, z. B. kalt, warm, fest, flüssig, gesund, krank u. s. w. auf eine ziemlich ein-

geschränkte Weise ausgedrückt werden. Anstatt der Adjectiven werden Substantive, als: Wärme, Kälte, Leben, Tod, Gesundheit, Krankheit, Eigenschaft, Kraft u. s. w. gebraucht, wodurch dann den metaphysischen Abstractionen ihr Daseyn gegeben wird; die Worte stellen auf eine verwirrte Art Ideen von Substanzen vor, indem sie doch eigentlich nichts, als die Idee eines Substantivs geben.

Diese Worte verhalten sich zu der wahren Erkenntniß, wie sich in einer Büchersammlung die äußere Aufschrift eines Buches zum Inhalt desselben verhält. Je mehr man sich davon entfernt, sich aus der Erfahrung intuitive Begriffe zu bilden, oder eigentlicher zu sagen, ehe man im Stande ist, ohne Sprache zu denken, d. h. sich eine Sache nach allen ihren Bestandtheilen vorzustellen, werden nicht allein die Substanzen vervielfältigt, sondern zu persönlichen Gestalten geschaffen, und dieselben immaterialisirt. Die Erfindung erschuf die Worte ursprünglich nur für die einfache gröbere Mechanik; nun sollen eben diese Worte dazu dienen, die feinsten Produkte des Verstandes und des Witzes zu modeln; sie sollen die unzähligen Bestandtheile der Begriffe nicht sowohl vorstellen, als sie in das enge Behältniß eines Wortes verschließen. Die aus vielen Charakteren zusammen gesetzten Begriffe werden in ein einziges Wort eingezwängt, und auf diese Weise, so zu sagen, verkrüppelt dargestellt.

Aus diesem Mißbrauche der Sprache ist der Ursprung von Geistern, Göttern, Dämonen, Genien

u. s. w. zu leiten, aus ihm sind intellectuelle Substanzen und die Geisterwelt hervorgegangen.

Der Experimental = Philosophie verdanken wir zwar eine starke Verminderung der Anzahl solcher Substanzen, aber es bleibt noch vieles hinwegzuräumen übrig, um die Wahrheit in ihrer eigentlichen Gestalt ohne Hülle zu erblicken. Dieses kann aber nur durch die Gewohnheit bewerkstelligt werden, keine andere Substanz, als eine organisirte Materie zu d e n k e n, welche auf diese oder jene Weise modificirt ist; die Ideen, so von diesem erkannten höhern und feinern Mechanismus als anschauende Begriffe ausgehen, werden sich immer am ehesten mit Wahrheit vereinbaren.

Diese angegebenen Puncte machen zum Theil die Aufgabe aus, die ich durch die Lehre des physischen Systems vom Einflusse oder vom Organismus der Natur nach Möglichkeit zu lösen mir vorgenommen habe.

Der Gegenstand dieser Schrift aber ist vorläufig nur eine kurze Überschrift dieses Systems, als Einleitung zum Ganzen, und sie zerfällt, der Natur der Sache gemäß, in zwey Abtheilungen:

1) in die Erkenntniß seiner Grundlagen, und
2) in die Anwendung der daraus erhaltenen Resultate.

Der Gegenstand der ersten Abtheilung macht die Bestimmung der Grundpricipien der Natur, der Gesetze der Bewegung in dem uns noch unbekannten Theile der unsichtbaren Welt aus, besonders wird

darin das Triebwerk der Eigenschaften der Körper als Schwere, Elasticität, Kohäsion, Magnetismus u. s. w. anschaulich gemacht.

Die zweyte Abtheilung sodann wird die Lehre von der praktischen Anwendung dieser Naturkenntnisse auf den menschlichen Körper enthalten; ich werde darin eine kurze Übersicht einer eben so neuen als einfachen Theorie der Krankheiten, ihrer Entstehung und Entwickelung aufstellen, und dadurch den Weg zeigen, wie an die Stelle der unsichern Grundsätze und Regeln, auf welche bisher das Gebäude der Arzeneykunde gegründet war, eine Erhaltungslehre eingeführt werden sollte, die ohne Aufwand, einfach, der Natur am angemessensten ist, und zum allgemeinen Eigenthum gemacht werden kann.

Ich glaube, in der gegenwärtigen Schrift über die Theorie der Sinne und des Instinktes, ein neues Licht zu verbreiten. Durch das Mittel dieser Theorie habe ich es versucht, die eben so mannichfaltigen als wunderähnlichen Erscheinungen des Somnambulismus zu erklären, welcher nichts anders ist, als die Entwickelung gewisser Krankheiten durch einen convulsivischen Traum.

Es sind in der Geschichte der Arzeneykunde von jeher so viele Beyspiele von diesem sogenannten Somnambulismus aufbewahrt, daß die Darstellung seiner Natur nicht anders, als für eine interessante Aufgabe betrachtet werden kann; denn es ist gewiß, daß alle Nüanzen einer Abwesenheit des Geistes zu dieser außerordentlichen Krise gehören. In ihr ha-

ben jene wunderbaren Erscheinungen, Extasen, Visionen und Geisterlehren ihren Ursprung, wodurch so viele Irrthümer und alberne Meinungen erzeugt worden sind; und es bedarf keines tief dringenden Blickes, um einzusehen, daß die Dunkelheit, welche diese Phänomene umhüllt, bey verschiedenen Nationen, je nach den Fortschritten des herrschenden Zeitgeistes, in Verbindung mit der allgemeinen rohen Unwissenheit des Pöbels, so viel religiöse und politische Vorurtheile hat herbeyführen müssen.

Ich kann mit Grund die Hoffnung nähren, daß es meiner Theorie vorbehalten ist, alle die schiefen Auslegungen zu heben, welche bis jetzt über diese Erscheinungen gemacht worden sind, und in welchen der Aberglaube und Fanatismus bis daher seine Nahrung gefunden hat, und ihr wird es die Menschheit verdanken, daß diejenigen, welche durch schwere Krankheiten oder einen andern plötzlichen Zufall in den Zustand eines anhaltenden Somnambulismus kommen, nicht mehr für unheilbar gehalten, und aus der menschlichen Gesellschaft verstoßen werden.

Die Erfahrung hat mir mit der Natur des Somnambulismus, (welche ich aus triftigen Gründen, die theils in der Zeit, theils in der Sache lagen, auch zur Verhütung alles Mißbrauchs, Geheimniß lassen mußte), auch das Geheimniß enthüllt, daß alle Nüanzen der Geistesabwesenheit, die bedaurungswürdigen Erscheinungen des Wahnsinnes, der Epilepsie und der größte Theil der convulsivischen Krankheiten die traurigen Folgen des Mangels an Heilmitteln und

Erkenntniß der Ursachen dieser Phänomene sind; — daß diese Krankheiten beynahe immer uns unbekannte und ausgeartete Krisen sind, und daß, sie zu verhüthen und zu heilen, nicht außer den Gränzen der Möglichkeit ist.

Ich hege die zuversichtliche Erwartung, daß Principien, deren Folgesätze von so großer Wichtigkeit sind, nicht mit Vorurtheil, und nicht nach unreifen Darstellungen und Fragmenten, die von einigen meiner Schüler ohne mein Wissen dem Publikum mitgetheilt worden sind, noch viel weniger aber nach den einseitigen Ansichten und Aussprüchen derjenigen werden beurtheilt werden, welche nur in ihren eigenen Kenntnissen den Inbegriff des Wissens vereinigt glauben.

In dem Leichtsinn und der Unvorsichtigkeit derjenigen, welche meine Heilmethode nachahmten, ohne mit ihrem innern Wesen bekannt zu seyn, liegt die Schuld sehr vieler Vorurtheile, die sich gegen dieselbe erhoben haben. Von diesem Zeitpuncte an wurde Somnambulismus und Magnetismus eines für das andere genommen, und man wollte mit einem Eifer, den nicht immer die kältere Besonnenheit leitete, die Wirklichkeit des einen bloß durch die überraschenden Effecte des andern bestätigen; es mangelte sogar nicht an solchen, die mit der Behauptung auftraten, im Besitze der Kunst zu seyn, Somnambule machen zu können, die allein als unfehlbare Orakel anzusehen wären, durch die alles zu erlernen sey, und deren Besitz allein in den Stand setzte, Kranke zu

heilen; sogar sollte diese in einer von mir willkührlich gezeigten, von ihnen aber in Regeln gezwängten Manipulation bestehende technische Kunst, die von dem Urheber der Erhaltungskunde aufgestellte Lehre übertreffen, sie reformiren. — Einige Gelehrte Deutschslands nahmen sie mit lautem Enthusiasmus auf, und huldigten dem Scheine eines Irrlichtes, während sie vor den Strahlen der Wahrheit die Augen fest zudrückten. Bis jetzt ohne richtigen Begriff von dem von mir sogenannten Magnetismus, und eben so unbekannt mit meiner Theorie, suchen sie in der einzigen Verfahrungsart eine spezifische Kraft, und werden dadurch zum blinden Empirismus und Aberglauben verführt.

Diese irrige Meinung und der daraus entstandene Mißbrauch bildete in Straßburg eine besondere Secte, die durch unbescheidenes Experimentiren der guten Sache schädlich wurde, indem sie dieselbe um die Achtung brachte, die ihr gebührte, und Anlaß zu dem allgemeinen Unglauben gab, der in Deutschland Wurzel gefaßt hatte.

Ich übergebe nun dem Publikum diese Schrift mit der so tröstenden Hoffnung, daß Bemühungen, die ich durch den langen Zeitraum von 4 Decennien ununterbrochen fortsetzte, mir das Glück verschaffen werden, meine Zeitgenossen über ihr eigenes und nächstes Interesse zu belehren; würde ich mich aber auch in dieser Hoffnung täuschen, so trete ich wenigstens mit dem beruhigenden Bewußtseyn der Erfüllung meiner Pflicht gegen die Menschheit, vom Schau-

platze ab; sollte übrigens die späte öffentliche Mittheilung im Druck mir zum Vorwurf gemacht werden, so beantworte ich ihn mit der Erklärung: daß ich, bevor ich mein reiflich durchdachtes System durch eine zu frühzeitige Bekanntmachung aufs Spiel setzen, und dasselbe den Reformatoren preis geben wollte, ich es für angemessener hielt, mich vorerst der Aufnahme zu vergewissern, die es finden wird.

Die Schwächen des Alters lassen mich die Erfüllung der Zahl meiner Tage fühlen, und seyen es nun meine Zeitgenossen, oder die spätern Nachkommen, die ohne Rücksicht auf die Person nur der guten Sache Gerechtigkeit widerfahren lassen, und dadurch den Grund zu ihrer eigenen Wohlfahrt legen werden, so ist nichts, was zu höhern Wünschen Stoff für mich hätte.

Ich habe dem Schluß dieser Vorrede nun noch die Bemerkung beyzufügen, daß diese Schrift nur als eine Einleitung zum Systeme anzusehen ist, und daß ich, nachdem ich habe erfahren müssen, daß meine Bemühungen: die Lehre rein und vor Mißbrauch zu bewahren, durch die Untreue einiger meiner Schüler vereitelt worden ist, den ganzen Unterricht darüber lediglich nur dem Gelehrten mitzutheilen entschlossen bin, welcher von einer Regierung abgeordnet und ausdrücklich beauftragt ist, dieselbe von mir, dem Stifter selbst, zu empfangen; daß ich mich aber auch zu dieser Mittheilung nur unter der Bedingung verstehe, daß meine Grundsätze über das von mir vorgeschrie-

bene Verfahren bey der Geburt, als der Natur am nächsten, geprüft und anerkannt zur wirklichen Wissenschaft der Geburtshülfe erhoben seyn werden, als zugleich dem Radikalmittel zur Ausrottung des ersten Keims aller Krankheiten oder des Blatterngiftes, — weil ich sonst einen Widerspruch zugäbe, der das Gebäude meiner Lehre: Vor Krankheiten zu bewahren, in ihrem Fundamente untergraben würde.

I.

Im ewigen Kampfe mit den verblendenden Vorurtheilen und dem stumpfen Aberglauben hat die Philosophie im verflossenen Jahrhundert über manche derselben einen glänzenden Sieg errungen.

Was der zürnende Eifer der gerechten Sache nicht vermochte, gelang oft dem belachenden Spotte; vor diesem verschwanden die Scheiterhaufen, vom leichtgläubigen Fanatismus angezündet; nur gegen die Waffen des Spottes hat die Eigenliebe keine Wehre; niemand will im erniedrigenden Verdachte einer kindischen Leichtgläubigkeit seyn. — Spott in den Schranken der Mäßigung, und immer nur gegen den Irrthum gerichtet, ist unläugbar das zuverläßigste Mittel zur Verbesserung schiefer Meinungen; er wurde aber aus zu weit getriebenem philosophischen Eifer mißbraucht, und für die gute Sache verderblich, denn Wahrheiten, deren Evidenz in die Augen hätte fallen müssen, wurden verkannt, mit dem Irrthume in

die gleiche Classe gesetzt, und mit diesem das Opfer des Unglaubens.

Neben den Verirrungen des Aberglaubens bestand einst dennoch der Glaube an merkwürdige Thatsachen, davon man sich die Ursachen aus Unwissenheit nicht erklären konnte; die Aufmerksamkeit, der man solche Facten würdigte, stand mit ihrer Wichtigkeit in genauem Verhältnisse, und wenn auch über die Principien, da man sie als übernatürlich ansah, Irrthum waltete, so fand doch in Ansehung der Wirkungen kein Zweifel Statt.

Der Zeitgeist warf die Untersuchung, — den Prüfstein und die Bestätigung der Thatsachen, — so absprechend zurück, daß sich nothwendig über die Wirkungen jene Finsterniß verbreiten mußte, welche die Ursachen umhüllt; und dadurch geschieht es, daß der Unglaube die Unwissenheit verdoppelt.

Wenn auch graues Alter und Mißbrauch manche Wahrheiten so sehr entstaltet haben, daß sie mit den albernsten Irrthümern zusammen zu fließen scheinen, so liegt doch den Männern, welchen ihre Kenntnisse Anspruch auf die öffentliche Achtung geben, nichts desto weniger die Pflicht ob, diese Wahrheiten, aus den Ruinen des Alterthums, worin sie begraben liegen, zu sammeln, und sie, wenn sie auch von den Zeitgenossen ungewürdigt blieben, der dankbarern Nachwelt aufzubewahren; ein alles verwerfender Unglaube würde den Wissenschaften äußerst gefährlich seyn.

Es läßt sich als Wahrheit annehmen, daß unter den Volksmeinungen aller Zeiten, deren Grund nicht

im menschlichen Herzen liegt (wie z. B. Furcht und Hoffnung) wenige sind, die, wenn sie auch beym ersten Anblicke als lächerlich erscheinen, nicht als schätzbare Überreste einer ursprünglich, durch lange und allgemeine Erfahrung bestätigten Wahrheit betrachtet werden könnten. Diese Ansichten erzeugten sich in mir, nachdem ich nach meinem Eintritte in die medizinische Laufbahn die Beobachtung gemacht hatte, daß es dieser gepriesenen Kunst noch am Wesentlichsten, nähmlich an einem directen, auf die Nerven wirkenden, Heilmittel mangle, das Jahrhunderte lang durch Experimentiren in den bekannten 3 Reichen der Natur vergeblich gesucht wurde. Ich gerieth auf die Muthmaßung: daß dieses Mittel, als ein alles belebendes, allgemeines Agens oder Princip nicht aus der gröbern, in die gewöhnlichen Sinne fallenden Materie bestehen — daß es zwar Materie, jedoch keine wiegbare Substanz seyn könne.

Um nun dieses Mittel ausfindig zu machen, wandten sich meine Betrachtungen nach der durch das Alter entstellten und kaum aus der Tradition noch bekannten Meinung oder Lehre eines allgemeinen Einflusses in der Natur, welcher zufolge, wie uns die Sage berichtet, ehemahls (vielleicht wohl nicht ohne Grund) der Glaube herrschte: daß die menschlichen Schicksale und die Ereignisse in der Natur vom Laufe und von den verschiedenen Stellungen der Gestirne abhängen.

Das tiefere Eindringen in die Betrachtungen der Überreste einer bey mehrern Nationen der Vorzeit verbreiteten Wissenschaft gab mir die Erkenntniß: daß die großen Körper, die der Sprachgebrauch die Himmelskörper nennt, wirklich auf einander wirken, und auf eine gewisse Art die Bewegungen unsers Erdballes regieren.

Die Bestätigung davon liegt in den gemachten neuern Beobachtungen, welche die Wechselwirkungen im Meere des Ein- und Ausflusses bey Ebbe und Fluth, die Einwirkungen des Mondes bey Vegetationen, Fermentationen, Organisationen, wie auch die Abwechselungen der Jahrszeiten, der sogenannte Instinct der Thiere zu periodischen Wanderungen, zur Zeugung und zu fast allen zur Erhaltung dienlichen Mittel, darbiethen, was Alles auf eine allgemeine Verbindung der Wesen in der Natur hindeutet.

Der Beweis dieser Verbindung oder des Einflusses, welcher nicht anders als in der wechselthätigen Aus- und Einströmung eines subtilen Fluidums bestehen kann, ist zwischen zwey Magneten sichtbar; eine nicht magnetisirte Nadel, die in Bewegung gebracht wird, nimmt nur zufällig eine bestimmte Richtung an, da hingegen die vom Magnet bestrichene nach mehrern Oscilationen immer ihre gleiche Richtung wieder findet. Diese Bemerkung zeigt das Strömen eines äußern die Welt umfließenden Fluidums, welches der bewegten Nadel die jedesmahlige Richtung gibt.

Auf diese Weise lassen sich in der Folge alle Er-

scheinungen des Anziehens und der Schwere in der Natur erklären. — Die Beobachtungen der Astronomen: daß die Planeten in ihren Kreisen sich als wirkliche Magnete augenscheinlich anziehen, unterliegen längst keinem Widerspruche mehr; indem sie nach Maßgabe ihrer Bewegung und Stellung ihren Lauf unter sich entweder aufhalten oder befördern können. In der nähmlichen Einwirkung dieses wechselseitigen Strömens entdeckte ich die unmittelbare Ursache jener alternirenden Bewegung des Oceans, der Ebbe und Fluth, und erhielt die Überzeugung, daß die Naturthätigkeit, — die Ursache dieser Erscheinung, — sich nicht nur auf dieses Element einschränke, sondern sich über alle Bestandtheile des Erdballes ausbreite, indem sie durch die tägliche Umdrehung desselben das alternirende Steigen und Fallen (Intensio und Remissio) der Eigenschaften der organisirten Materie bestimmt, wodurch alles, was ist, Leben und Seele erhält; so daß endlich diese abwechselnde Thätigkeit, als die allgemeinste von Allen, für das Leben der Welt eben so unentbehrlich ist, als es für die thierische Ökonomie die beyden Akte der Respiration sind. Daß der M a g n e t i s m u s oder wechselseitige Einfluß die allgemeinste Thätigkeit (Actio) und also der M a g n e t als das Model, das Vorbild des innern Triebwerks der Natur zu betrachten ist, wird im Verfolge durch die weitere Auseinandersetzung erkannt werden können.

Ich gehe für jetzt zu demjenigen zurück, was ich, durch die obigen Betrachtungen geleitet, unternahm.

In einer Schrift, welche im Jahre 1764 erschienen war, führte ich den Beweis über das Daseyn eines allgemeinen Magnetismus, welcher in Zukunft die noch unerklärte Anziehungskraft (Attractio) ersetzen sollte, und that zugleich dar, daß der menschliche Körper mit der dem Magnet ähnlichen Eigenschaft der Polarität begabt sey.

Die unverrückte Aufmerksamkeit, womit ich, von diesem Gesichtspunct ausgehend, die mir vorkommenden Krankheiten beobachtete, gab mir folgende Resultate: sie ließ mich

1) die erwähnte Art des Einflusses, der Ebbe und Fluth, nähmlich *) Intenssion und Remission im Menschen deutlich wahrnehmen; sie zeigte mir

2) daß derselbe nebst den bekannten Werkzeugen der äußern Sinne, als des Gesichtes und Gehörs, mit einem innern Organ, daß ich den innern Sinn nenne, versehen ist, mittelst dessen er mit Wesen, die ihn entfernt umgeben, unmittelbar in Beziehung (en rapport) seyn kann.

3) Daß es möglich sey, in der subtilen Flüssigkeit, von der alles durchdrungen ist, eine verstärkte, in einer besondern Bewegung bestehende Kraft (die

*) Die Worte Intension und Remission bezeichnen die Vermehrung oder Verminderung der Kraft oder Fähigkeit, sie dürfen nicht mit Intensität, wodurch die Wirkung ausgedrückt wird, verwechselt werden.

ich künftig unter der Benennung Ton begreifen werde) zu bewirken, und ihr mitzutheilen, die ich auch in mir erweckte, und die von mir durch mittel- oder unmittelbare Berührung in belebte und unbelebte Körper übergehen konnte;

4) daß diese Kraft in den kranken Theilen des menschlichen Körpers verschiedene Empfindungen und Krisen hervorbringt;

5) daß die nähmliche Kraft, wie Elektricität geleitet, conzentrirt, in Schall und Licht fortgepflanzt, und im letztern reflectirt werden; und

6) daß endlich eben dieselbe Kraft (oder Princip), wenn sie als eine alles durchdringende Flüssigkeit auf die innerste Substanz der Nerven geleitet wird, einer besondern Theorie der Krankheiten und der Wirkungen zufolge, das gesuchte Agens abgebe.

Diese für das Studium der Natur so reichhaltigen Entdeckungen kündigte ich im Jahr 1775 der Akademie in Berlin unter der Benennung des thierischen Magnetismus förmlich an; eine Benennung, welche sich durch die Natur der Sache als ein Theil des allgemeinen Magnetismus rechtfertigt.

Anstatt aber daß diese Bekanntmachung, wie zu erwarten gewesen wäre, das Interesse der Ärzte erweckt hätte, wurde sie mit geringschätzigem Kaltsinn aufgenommen, und, ich muß glauben, zur Beschönigung der unterlassenen Prüfung, die Möglichkeit der Erscheinung, als den angenommenen be-

kannten Principien der Physik zuwider, geläugnet.

So ein weites Feld sich mir dadurch zu einer polemischen Fehde geöffnet hatte, so zog ich es dennoch vor, anstatt den vorgeworfenen Fehdehandschuh aufzuheben, die bezweifelte Möglichkeit in der Nutzanwendung der gesammelten Kenntnisse augenscheinlich zu machen. Diesem zufolge erfand ich eine ganz neue unbekannte Methode, Krankheiten ohne Gebrauch der Arzeneyen zu heilen, und übte dieselbe, mit gänzlicher Ausschließung der früher durch 15 Jahre angewandten alten Practik, anfänglich zu Wien und später im Umfange des französischen Reiches aus.

Wenn es auch der bloßen wörtlichen Darstellung nicht immer gelingt, die Überzeugung für sich zu gewinnen, so pflegt diese doch gewöhnlich anschaulichen Thatsachen zu folgen; man hätte daher glauben sollen, daß der fortgesetzte glückliche Erfolg in der Anwendung jener Methode bey schweren Krankheiten dieselbe hervorgebracht hätte; an ihre Stelle aber traten Neid und Undank, und erzeugten eine Verbindung vieler Gelehrten Deutschlands und Frankreichs, deren Zweck es war, mich und meine Unternehmungen wenigstens verächtlich zu machen, wenn es nicht völlig gelingen würde, das Andenken daran zu vertilgen; das allgemeine Losungswort war: Betrug und Charlatanerie.

Es ist ein besonders merkwürdiger Zug in der Geschichte dieser Entdeckung, daß ein Minister der vorigen Regierung in Frankreich zu der seiner unwür-

digen Schwäche sich verleiten ließ, jedes Mittel anzuwenden, das seine Macht ihm darboth, um die Aufklärung über diesen Gegenstand in ihrem Keime zu ersticken.

Nachdem er, ungeachtet einer öffentlichen Protestation, in Leuten, die nicht die entferntesten Kenntnisse der Sache besaßen, eine eigene Commission bestellt hätte, welche meine Entdeckung und Lehre in einer dritten Person zum Schein untersuchen, und sie als nicht Probe haltend verurtheilen mußte, so genoß er bey der Akademie der Wissenschaften die Ehre des Triumphs, feile Schmeichler schwangen das Raufaß, und scheuten sich nicht, in der übertriebenen Lobpreisung: „daß er die Wissenschaften vor einem, das Jahrhundert schändenden, Irrthum bewahrt habe,“ ein Pasquill auf seinen Verstand zu machen.

Mit dem eigens verfaßten gedruckten Berichte dieser Commission überschwemmte er ganz Europa, und als er, durch höhern Ausspruch, beschränkt wurde, weiter zu gehen, endigte er damit, daß er meine Lehre und Heilmethode auf den Schaubühnen dem öffentlichen Spotte preis gab. So ward durch die Kabalen der Mißgunst der Glaube an Erkenntnisse, aus denen für die Menschheit Trost und Hülfe hervorgehen sollen, fast allgemein verdrängt und erstickt; um den angenommenen Unglauben nicht verlassen zu müssen, wurden die Augen vor nicht zu bezweifelnden Thatsachen zugeschlossen, und die nützlichen Entde-

ckungen, Früchte eines zehnjährigen angestrengten Fleißes, gingen in schimpflicher Dunkelheit verloren.

Indessen waren weder Widerwärtigkeiten so mancher Art, noch Verfolgungen vermögend, mich in meinen Anstrengungen zu ermüden, vielmehr verdoppelte ich dieselben, um für die der Menschheit so wichtige Wahrheit zu siegen, und blieb unerschütterlich bey dem Entschlusse stehen, mein physisches Lehrgebäude über Natur und den Menschen an die von Nationen der Vorzeit cultivirte, von unserm Zeitalter aber mißkannte Lehre des allgemeinen Einflusses anzuschließen, um durch dasselbe zur anschaulichen Erkenntniß des Triebwerks, eines noch unsichtbaren Theils des Universums zu gelangen, und durch dessen Anwendung für den Menschen eine gründliche, einfache, gemeinverständliche Erhaltungs-Wissenschaft einzuführen.

Von diesem Gesichtspunkte aus richtete ich mein Studium auf die Grundpricipien in dem großen Werke der Natur, und die Gesetze der Bewegungen, nach welchen die Möglichkeiten sich entwickeln, um dieselben zum Fundamente meines Lehrgebäudes machen zu können.

II.

Es ist nöthig, von den Ideen, die mir zum Leitfaden dienten, einige Vorkenntnisse zu haben; daher will ich sie in dieser Einleitung im allgemeinsten Umrisse angeben.

Die ersten Begriffe, deren der Mensch von der Welt durch die Sinne empfänglich ist, sind Materie und Bewegung. Die Materie ist ein physisch existirendes Dingchen, das keine Eigenschaften hat, sein Wesen besteht in der Undurchdringlichkeit (impenetrabilité). Die Bewegung ist die bewegte Materie, sie wird durch den Stoß (impulsion) mitgetheilt.

Die Materie, wenn ihre Theile unter einander in Bewegung sind, ist flüssig, und im Gegensatze ist sie fest (solide), wenn dieselben aneinander in Ruhe sind.

Die Vorstellung aller Theile der Materie unter einander in Bewegung, d. h. daß jedes Theilchen derselben seine eigne Bewegung habe, bildet den Begriff der Elementar=Materie; der Zustand hingegen, wo sich zwey oder mehrere solcher Theilchen beysammen in Ruhe befinden, heißt die Combination oder Verbindung.

Die Materie an sich ist nur eine, bloß durch die Combination der Theile erhält sie Verschiedenheit und Mannigfaltigkeit; so können z. B. gleich den arithmetischen Einheiten 2. 3. 4. bis mehrere 100 im Zustande der Combination in Ruhe beysammen sich befinden, und nach dergleichen Progression ganze Agregate von Zahlen betrachtet werden, woraus sich von der Unermeßlichkeit aller möglichen Combinationen einigermaßen eine Vorstellung machen läßt. Diese Verhältnisse zwischen Ruhe und Bewegung der Materie allein enthalten den Grund aller möglichen

Bildungen und Eigenschaften; denn es verschwinden alle Formen, wenn sich alle Theile im Zustande der Bewegung oder in demjenigen der Ruhe befinden.

Die Harmonie der Verhältnisse, in welcher alle Theile der Materie beysammen stehen, und in der die Bewegungen sich folgen, nenne ich die Natur.

So vielfältig die unzähligen Arten der Combinationen, nach der Ordnung und der Anzahl der Elementartheile, aus welchen sie bestehen, verschieden sind, eben so viel Classen oder Serien der flüssigen Materie bilden sie.

Die Materie einer bestimmten Serie, deren Theile ihrer Combination und Ordnung nach mit einander ganz übereinstimmen, z. B. wo dieselben aus reinen 10 ∾ 100. bestehen, heißt homogen, in der entgegengesetzten Beschaffenheit ist sie heterogen.

Wasser, Luft und Äther sind die drey einzigen Serien der homogenen Combinationen, welche bis jetzt durch die Sinne bekannt waren, indessen gibt es aber, wie oben gesagt ist, deren in unzähligen Graden, und diese sämmtlich existirenden den Raum erfüllenden Grade machen das allgemeine Fluidum (fluide universel) aus, welches das Universum zu Einer Masse vereinigt.

Im Verfolg des Systems wird begreiflich werden, wie, den ewigen Gesetzen der Bewegung zu Folge, der einmahl auf die ganze, den Raum erfüllende Materie gegebene Urstoß zu der Entwickelung aller Möglichkeiten hat hinreichen können; wie

die einzelnen Impulsionen, als Fortsetzungen jenes Urstosses, die Quellen der fortgesetzten Organisationen geworden sind, — und daß, weil in dem Vollen keine Versetzung ohne gleichzeitige Wiederersetzung Statt hat, und kein Ausströmen der flüssigen Materie ohne Einströmen geschieht, die Direction der Bewegungen wirbelförmig ist; welches uns der Magnet augenscheinlich zeigt.

Die Vorstellung, daß die Elementartheilchen sich durch einander nach allen möglichen Richtungen und in allmöglicher Geschwindigkeit bewegen, gibt den richtigsten Begriff von dem Ursprunge der Combinationen; denn es muß sich daraus zeigen, daß sich zwey in einer genau entgegengesetzten Richtung und Stärke begegnende Theile ruhig beysammen bleiben; daß diese zwey in Ruhe befindlichen Theile einem dritten, und diese drey einem vierten zum Aufenthalt dienen.

Aus dieser Progression der Combinationen bildet sich das allgemeine Fluidum zu unzählbaren Serien, und diese endlich zu festen Körpern, wie wir in den Prozessen der Kristallisationen, Fermentationen, Vegetationen, Coagulationen u. s. w. deutlich sehen.

Die Organisationen erzeugen mit einer feinern Materie durchdrungene Zwischenräume, in welchen die Geschwindigkeit und die Richtung der Bewegung modifiizirt wird, wovon uns das Wasser eines Stromes, das durch eine Steinmasse zu dringen gezwungen ist, eine anschauliche Darstellung gibt. Hieraus entsteht ein ferneser Anlaß zu neuen Combina-

tionen und Bewegungen. Es wird endlich dadurch begreiflich gemacht werden, wie die Bewegungen Ursache der Ruhe werden können, und umgekehrt wie die Ruhe in den Zwischenräumen die Bewegung des Flüssigen vermehrt; und wie diese einfache Ordnung der Natur in dem ewigen Zirkel von Ursachen und Wirkungen die wichtigste und höchste Idee ihres Urhebers darstellt.

Die stufenweise Fortschreitung auf diesem einfachen Wege zu den größten Wirkungen der Natur führt zur Erkenntniß, daß der Magnetismus oder der wechselseitige Einfluß die allgemeinste Thätigkeit ist; daß uns der Magnet ein Modell von dem Mechanismus des Universums gibt, und diese Action nichts anders ist, als was die Bewegung im Vollen nothwendig bewirken muß.

Die Bewegung der flüssigen Materie theilt sich in die örtliche und in die innere (intestine). Die erstere ist vorhanden, wenn eine Masse nach einer gemeinsamen Richtung hinströmt, und die zweyte, wenn die Bestandtheile des Flüssigen sich unter einnander bewegen.

Es liegt sehr daran, daß man sich von der Möglichkeit der Localbewegungen des Fluidums im Vollen in engegengesetzten Richtungen überzeuge, welches durch das folgende Beyspiel am füglichsten geschehen kann.

Wenn die Mündung eines enghalsigen länglichten, mit Wasser gefüllten Glases senkrecht auf ein Glas mit gefärbtem Weingeiste gefügt wird, so wird

das Wasser, weil es von größerer specifischen Schwere ist, herabsinken, und der Weingeist, indem er aufwärts steigt, die Stelle des Wassers einnehmen. In diesem Experimente unterscheidet es sich deutlich, wie der Weingeist das Wasser fadenförmig durchwirkt, und einer entgegengesetzten Richtung folgt, ohne sich mitzutheilen, oder sich in seiner Bewegung aufzuhalten.

Die innere Bewegung ist entweder confus, oder in einem bestimmten Modus oder Grad, z. B. um ihre Axe sich drehend, schwankend, zitternd, oscillirend, schwingend u. s. w, wovon der Begriff, den wir von der Musik und den Farben haben, durch das Wort Ton zu bemerken sind.

Wie bey dem obigen Experiment läßt sich bey Beobachtung der Natur und der Wirkungen des Tones und Lichtes wahrnehmen, daß sich die Bewegungen der Oscillation und Vibration nach allen Richtungen verbreiten, sich durchkreuzen und vermischen können, ohne sich zu verwirren oder selbst zu zerstören, und beyde Gesetze sind allen Serien des allgemeinen Fluidums gemein.

Als Folge dessen läßt sich der weitere eben so einfache als reichhaltige Grundsatz ableiten, daß in den Theilchen der Materie, welche der Zufall in mehr oder minderer Anzahl combinirt hat, Zwischenräume entstehen, die von der feinsten Flüssigkeit durchdrungen werden; in diesen Zwischenräumen geschieht die Bewegung schneller, und die Richtungen verändern sich; die auf solche Weise bewegte Materie kann, in-

dem sie die einzelnen Richtungen vereinigt, vermengte Ströme bilden.

Aus den in diesem Zustande unendlich vervielfältigten Zufällen entspringt eine nie versiegende Quelle von Combinationen, Organisationen und Eigenschaften, mit einem Worte die Quelle aller möglichen Verbindungen kann in dem Zufall *) gefunden werden.

Eine jede der oberwähnten bekannten drey Serien kann der Leiter einer besondern innern Bewegung oder eines Tones seyn, der zum Grade seiner Flüssigkeit in einem eignen Verhältnisse steht; so kann das Wasser die Modificationen von Wärme und Kälte, oder eine wellenförmige Bewegung annehmen, oder die intestine Bewegung gänzlich suspendiren, was durch das Gefrieren geschieht.

Die Luft ist der Schwingungen fähig, wodurch der Klang, die Harmonie und ihre Modulationen hervorgebracht werden; und der Äther in Schwingung (Vibration) macht das Licht selbst aus. Die Modificationen in den Farben sind durch die Bildung der Oberflächen, Reflexionen, Brechung der Strahlen, so wie durch die Formen der sichtbaren Dinge bestimmt.

---

*) Es wird künftig noch näher erhellen, was mit dem Wort Zufall hier gemeint sey — denn er liegt hier in der nothwendigen, von Ewigkeit her vorhandenen Weltordnung, macht gleichsam nur ein Stück davon aus. Anmerk. d. Herausg.

Wenn nun in der unermeßlichen Anzahl der homogenen Serien des Fluidums eben so viele verschiedene Töne möglich gesetzt werden, welche, in die organisirten Körper aufgenommen, die sonst unbegreiflichen Erscheinungen bewirken können, als Feuer, Licht, Electricität, Magnetismus u. s. w., so werden in der Folge die noch unbemerkten Eigenschaften und Wirkungen erklärbar.

Die Verhältnisse zwischen dem festen und flüssigen Zustande der Materie machen in der Natur die Verkettung der Ursachen und Wirkungen aus; es wird also begreiflich, wie alle Eigenschaften das vereinigte Resultat ihrer Organisation und des Fluidums sind, in welchem sie sich befinden.

So wie der am Flusse stehenden, aber dem Winde ausgesetzten Mühle die Bewegung von dem gemeinsamen Fluidum, dem Wasser oder der Luft, gegeben wird, wodurch ihre Functionen nach der Beschaffenheit ihres eignen innern Mechanismus geschehen, so werden die körperlichen Eigenschaften aus dem Einflusse und der Einwirkung verschiedener Serien des allgemeinen Fluidums erklärbar. Wir sehen in der Orgel ein anderes Beyspiel des nähmlichen Verhältnisses.

Das allgemeine Fluidum in Verbindung mit dem thierischen Körper betrachtet, ist das Princip des individuellen Lebens, durch den Einfluß desselben erhalten die Werkzeuge der Bewegung und Empfindung ihr Leben, und durch ihn geschehen die Verrichtungen.

III.

Dieses sind nun die Vorkenntnisse über den Organismus der Natur im Allgemeinen; in dem folgenden werden die Grundbegriffe über den Organismus des Menschen insbesondere angegeben.

Der Mensch befindet sich gleich den großen und kleinen Weltkörpern im Ocean des Allgemein-Flüssigen mit Organen begabt, welche geeignet sind, die tonificirten Bewegungen einiger von den Serien desselben ausschließlich aufzunehmen. So ist das Ohr für die Modulationen der Luft, das Auge für das Licht, das Organ des Gefühls für die Eindrücke der gröbern Materie und der festen Körper bestimmt.

Der von einer unbenannten Serie der feinsten Materie durchdrungene, und auf die Sinnesorgane verbreitete Nerve leitet also die von außen modificirten Bewegungen in das innere Gewebe der unzähligen Fäden, woraus das Organ der Empfindung besteht, und welches der innere Sinn (Sensorium commune) genannt wird.

Da nun der obigen Voraussetzung zu Folge das ganze von der subtilsten Serie des allgemeinen-Flüssigen durchdrungene Natursystem mit jenen Nervenfäden in unmittelbarer Berührung (Contact) und Continuität ist, so wird der innere Sinn aller der Modificationen, die es von außen erschafft, gleich dem Spiegel empfänglich.

Das eigenthümliche Triebwerk der Muskelfiber macht sie zum Werkzeuge aller Bewegung und zum

Princip aller Einwirkungen der festen Theile auf die flüssigen; indem die Ströme des Allgemein-Flüssigen durch die Nerven auf den innersten Organismus der Muskelfieber einfließen, und (genau nach dem schon oben gegebenen Beyspiele wie bey einer Mühle durch Wind oder Wasser geschieht) ihre Verrichtungen bestimmen.

Diese Verrichtungen bestehen lediglich in der Abwechselung, sich zusammen zu ziehen oder sich zu verkürzen, und sich wieder zu verlängern oder nachzulassen.

Das Verkürzen ist eigentlich die positive Action; der Gegensatz davon ist das Nachlassen oder Verlängern. Dieses alternirende Vermögen der Muskelfiber unter einem Begriffe, heißt die Reitzbarkeit.

Irritabilität in Verbindung mit dem Organismus des Herzens ist die Ursache der Systole und Diastole; das von diesem Organismus abhängende abwechselnde Erweitern und Zusammenziehen bewirkt die Circulation der Säfte, und ist also zugleich die Ursache des ganzen thierischen Lebens; beym Ausbleiben der einen oder der andern dieser Bewegungen geräth die Circulation ins Stocken: und die nächste Folge des Abganges der gehörigen Bewegung ist, daß die Säfte verdicken, und gleichsam gerinnen, oder zur Circulation untauglich werden.

Von der Reitzbarkeit ist der Reitz (Irritation) unterschieden, dieser verursacht eine anhaltende Verkürzung der Fiber.

Die Circulation wird durch zwey unmittelbare Hindernisse gehemmt, zuerst wenn der Muskelfiber die Reitzbarkeit abgeht, sich zu verkürzen; zweytens, wenn ein Gefäß in einem Zustande von Reitzung sich befindet, wo es sich nicht ausdehnen kann. In beyden Fällen sind die nöthigen Bedingungen aufgehoben, unter welchen die Bewegungen der Gefäße geschehen, und ihre Thätigkeit ist also gehindert.

Der Zustand der Gefäße, in welchem die Circulation gehemmt ist, heißt Verstopfung (Obstruction) oder besser Hemmung.

Die aus Mangel an Irritabilität nach der mannigfachen Verschiedenheit der Gefäße eben so vielfältig verschiedene Hemmung ist als die allgemeine und unmittelbare Ursache der Abweichungen von der Harmonie des thierischen Lebens, oder als die nächste Ursache aller sogenannten Krankheiten zu betrachten.

Es fällt also in die Augen, daß Hebung des Mangels an Irritabilität, als die einzige Ursache der gehemmten Bewegungen das wahre und einzige Heilmittel abgeben müsse, und hieraus läßt sich der medizinische Grundsatz folgern: daß es im organischen Körper nur Eine Krankheit und nur Ein gemeinsames Heilmittel gebe.

Dieses Heilmittel, Herstellung der Irritabilität, liegt in der verstärkten Naturkraft, und wird durch den Einfluß oder die Anwendung des Magnetismus bewirkt.

Die Natur und Beschaffenheit der Säfte im

menschlichen Körper hängen lediglich von der Thätigkeit der festen Theile, von dem Mechanismus der Organe und Eingeweide, und dem Zustande der Gefäße ab; von diesem werden ihre Bewegungen, Mischungen, Secretionen und Excretionen u. s. w. bestimmt; die erste Ursache aller Abweichungen von der Harmonie liegt folglich nur in der unregelmäßigen Einwirkung der festen Theile auf die flüssigen, nur in dem unvollkommenen Mechanismus der Eingeweide und Organe; die verbesserte Einrichtung der Verrichtungen der Organe ist somit das einzige und gemeinsame Heilmittel, sie allein kann die Fehler der Säfte verändern und verbessern.

Es ist ein allgemeines Gesetz, daß die Ursache der Bewegung immer gegen den Widerstand wirke, und daß sie, um ihn zu besiegen, ihn überwiegen müsse; diese Gegenwirkung der Ursache der Bewegung gegen den Widerstand heißt Krise, und die Erscheinungen, welche dadurch hervorgebracht werden, werden kritische Symptome genannt; sie sind die wahrhaften Heilmittel, und bringen die natürliche Besserung zu Stande. Die Erscheinungen hingegen, welche der Widerstand gegen die Naturwirkungen veranlaßt, werden als die symtomatischen Symptome bezeichnet, und bilden zusammen eigentlich die Krankheit.

Eine, entweder durch verstärkte Irritabiliät, oder durch vermehrten äußern Reitz, oder eine von beyden zugleich hervorgebrachte Reitzung der Fiber bestimmt die Krise; sie ist demnach zur Heilung jeder Krank-

heit unumgänglich nothwendig, weil nach den Gesetzen der Bewegung kein Mißverhältniß im Körper wieder berichtigt werden kann, ohne den Widerstand dieser Gegenwirkungen zu erfahren, und ihn beseitigt zu haben.

Die verschiedenen Gestalten, unter welchen die bemerkte Wirkung der Natur sich zeigt, hängen von der Structur der dieselbe erleidenden Theile, von ihrem Zusammenhange und ihren Beziehungen, von dem verschiedenen Grade ihres Widerstandes und ihrer mannigfachen Entwickelung ab.

Die Krisis ist das allgemeine Verfahren und das Wirken der Natur zur Wiederherstellung der gestörten Harmonie zwischen den flüssigen und festen Theilen.

Sie ist als vollständig und unvollständig zu bemerken. Die erstere erscheint in 3 Epochen:

1) in der Perturbation, die den Kampf der Naturkraft gegen den Widerstand vorstellt;
2) in der Coction, welche die Auflösung oder Bereitung des stockenden Safts zur Absonderung; und
3) in der Evacuation, so die Ausleerung des verdorbenen Safts vom gesunden bewirkt.

Die unvollständige Krisis ist diejenige, wo die eben bezeichneten Epochen der Ordnung und der Zeit nach unterbrochen auf einander folgen, aus ihr entsteht die sogenannte chronische Krankheit.

Seit Anbeginn der Heilkunst hat man sich dem

wahren und einzigen Mittel entgegen gestellt, dessen sich die Natur bedient, um die Hindernisse zu heben, wodurch das harmonische Gleichgewicht gestört wird.

Es ist aber dem Mangel an Einsicht des Zusammenhangs des thierischen Körpers mit dem Mechanismus der ganzen Natur zuzuschreiben, daß alle Arten dieser Gegenwirkungen für eben so viele Krankheiten angesehen würden.

Hippokrates scheint der erste gewesen zu seyn, der die Erscheinung der Krisen in hitzigen Krankheiten begriff. Sein Beobachtungsgeist führte ihn dahin zu erkennen, daß die mannigfachen Symptome nur Modificationen der Bemühungen der Natur gegen die Krankheit oder Gegenwirkung der Ursache der Bewegung gegen den Widerstand wären.

Als man nach ihm eben dieselben Symptome in chronischen Krankheiten isolirt, von der Quelle entfernter, unzusammenhängend, und ohne Fiber sah, theilte man sie in eben so viele Krankheiten ein, bezeichnete den Charakter eines jeden mit einem besondern Nahmen, substantificirte sie als wirkliche Dinge, und war beflissen, die Krankheit durch spezifische Mittel zu heben, während dadurch der Gang ihrer Entwickelung aufs Gefährlichste gehemmt wurde.

Aus dieser Quelle fließen Irrthümer, welche die Menschheit seit Jahrhunderten in Jammer gestürzt haben.

Aus den Symptomen, welche die engegengesetztesten schienen, sagte Hippokrates, statt dadurch sich irre machen zu lassen, die Besserung voraus. Der

Grund seiner Zuversicht lag in der Beobachtung des periodischen Verlaufs der, von ihm sogenannten, kritischen Tage.

Er fühlte, obgleich ohne deutliche Erkenntniß, daß ein allgemeines Princip da sey, dessen Thätigkeit sehr regelmäßig seyn müsse, und daß durch dasselbe dieses dasjenige Princip wäre, wodurch die Verbindung der Ursachen entwickelt und bestimmt würden, welche die Krankheit ausmachen.

Was der Vater der Heilkunde schon anerkannte, und was bis jetzt unter dem Begriffe Natur verstanden wurde, ist bloß die Wirkung des von mir entdeckten und aufgestellten Princips, — jenes Princips, das in uns das Ein- und Ausströmen (Ebbe und Fluth) — jene Intension und Remission der Eigenschaften bestimmt. Schade, daß das Licht, welches er auf die Heilkunst warf, sich bloß auf die hitzigen Krankheiten beschränkt hat; er hätte nicht minder erkennen können, daß die chronischen Krankheiten in nichts von dem andern abweichen, als durch den ununterbrochenen Zusammenhang und durch die Schnelligkeit in der Aufeinanderfolge der Symptome. Die hitzigen Kranheiten sind in Bezug auf die chronischen dasjenige, was der Lebenslauf der Ephemere in Bezug auf den anderer Thiere ist; wenn nähmlich die erstere binnen vier und zwanzig Stunden alle Umwandlungen des Alters, des Geschlechts, des Wachsthums und des Zerfallens erfährt, so brauchen andere Thiere Jahre dazu, um dieselbe Laufbahn zu vollenden.

Übrigens ist es zu bedauern, daß die natürliche

und nothwendige Entwickelung der meisten chronischen Krankheiten noch so wenig gekannt ist, und ihr mit solchen Heilmitteln begegnet wird, die ihren Lauf aufhalten, stören, und anstatt der Heilung öfters den Tod herbey führen. So ist der Verlauf und die Entwickelung der Epilepsie, Manie, Melancholie, der Nervenkrankheiten, der Drüsenstockungen und ihrer Complicationen, der Affectionen der Sinnenorgane und der Fieber noch so unbekannt, daß vorzüglich in diesen Fällen die Krise mit der Krankheit verwechselt zu werden pflegt.

Die unmittelbaren Ursachen aller Krankheiten, sie seyen innere oder äußere, setzten einen Fehler, eine Unregelmäßigkeit im Umlauf der Säfte, oder eine Obstruction in den verschiedenen Arten der Gefäße voraus. Dieser Zustand ist, wie ich oben gezeigt habe, die Folge eines Fehlers der Irritablität oder der Einwirkung der festen Theile auf die Flüssigkeiten, welche sie enthalten. Hieraus folgt der ganz natürliche Schluß, daß, anstatt zu einer ungewissen und gefährlichen Auswahl unzähliger Arzeneyen und specifiker Heilmittel Zuflucht zu nehmen, in allen Fällen nur zwey Indicationen erfüllt werden sollen:

1) die Irritabilität, oder die Thätigkeit der festen Theile auf die flüssigen, herzustellen; und

2) die Hindernisse, die sich dieser Einwirkung entgegen setzen können, wegzuschaffen, und ihnen zuvorzukommen.

Durch das System des Einflusses, das bereits

zum Theil entwickelt worden, ist erwiesen, und durch die vielfältigsten Beobachtungen bestätigt, daß die großen Himmelskörper die partiellen Bewegungen unsers Erdballs regieren; die wechselwirkungen des Ein- und Ausströmens, over der Ebbe und Fluth, welche allen Bestandtheilen des Universums gemein sind, die Vegetation, die Gährungen, die Organisationen, die allgemeinen und besondern Umwälzungen, deren die Erde fähig ist, alles dieses wird durch diesen Einfluß bestimmt, welcher mittelst des zusammenhängenden allgemeinen Fluidums die Eigenschaft der Körper vermehren oder vermindern kann, wie in der Entwickelung und der Minderung der Vegetation deutlich wahrzunehmen ist.

Eben dieselben Ursachen sind es auch, welche die Irritabilität vermehren oder vermindern; so zwar, daß der Verlauf und die Entwickelung der Krankheiten, und selbst ihre Heilung, die, wenn sie ohne Zuthun von Arzeneymitteln geschieht, aus einer dunkeln Vorstellung der Natur beygemessen wird, durch diesen Einfluß geordnet und bestimmt werden, welchen ich den natürlichen Magnetismus nenne.

Diese Thätigkeit der Natur aber, obgleich solche allgemein ist, kann nur denjenigen Wesen nützlich werden, welche sich der Zeit und ihrer organischen Beschaffenheit nach dazu besonders disponirt befinden. So blieb mir denn übrig, die Gesetze und das innere Triebwerk der Verfahrungsarten der Natur selbst zu entdecken und zu erkennen, auf daß ich sie nachzuahmen, und die verstärkte und verhältnißmäßige An-

wendung davon in den besondern Fällen, zu allen Zeitpuncten und in allen Lagen, worin sich der Mensch befindet, zu machen verstünde.

Ich glaube der Natur dieses innerste Triebwerk des Wechseleinflusses abgelauscht zu haben, indem ich dazu durch meine in der Natur selbst gemachten Entdeckungen gelangte. Es wurde mir die Möglichkeit dadurch gezeigt, den Magnetismus nach Willkühr gleichsam auf eine künstliche Weise nachzuahmen, zu verstärken, und auf die angegebene Weise zu individualisiren.

Das Ein- und Ausströmen der nach einer Richtung im Vollen bewegten Serie des subtilen Fluidums macht, wie bey den großen Körpern, das Triebwerk des Einflusses zwischen zwey Individuen aus, dergestalt, daß, wenn eine tonische Bewegung in einem Körper erweckt worden ist, es nach dem Gesetze des Vollen möglich ist, in einem andern festen Körper eben dieselbe Bewegung ohne Unterschied des Zwischenraums zu bewirken, und durch diese wechselseitige tonische Bewegung die Eigenschaften, welche bloß in ihren individuellen Organisationen begründet sind, zu erwecken und zu verstärken. Die Betrachtung des engsten Zusammenhanges, der Feinheit und der, derselben gleichen, Schnelligkeit der flüssigen Materie setzt diesen Satz außer allem Widerspruch, und wir haben im Magnet, in der Electricität, im Feuer und Licht in die Augen fallende Beyspiele dieses allgemeinen Gesetzes, welche dazu dienen, die Anschauung dieser Natur-Operation zu erleichtern.

Es ist durch das Gesetz des Erfülltseyns oder des Vollen nothwendig, daß ein wechselseitiges und abwechselndes Bewegen der ein- und ausgehenden Strömungen in der den Raum zwischen zwey Körpern erfüllenden Materie vorhanden sey. Dieß heißt aber eben so viel, als daß kein Abrücken ohne Einrücken Statt findet, wodurch jede innere Bewegung in einem Körper, auch in dem ähnlichen, zu dergleichen Bewegung geschickten, wiederholt werde, wie entfernt er auch seyn möge. Dieß ist eine Art von Umlauf, welcher im Wechselspiel gleiche Eigenschaften anregt und verstärkt.

Ich überzeugte mich aber, daß, obgleich zwischen den Körpern ein allgemeiner Einfluß bestehe, dennoch Art, Ton und Bewegungen ganz verschieden sind, wodurch derselbe seine Wirksamkeit äußern kann.

Zwischen dem allgemeinen und dem thierischen Magnetismus findet sich dergleichen Unterschied, welcher durch eine bestimmte tonische Bewegung, zwischen dem Feuer und der Wärme, eintritt.

Die Wärme befindet sich in der Natur, ohne Feuer zu seyn, sie hat ihr Wesen in der innern Bewegung einer feinen Materie. Sie ist allgemein, da hingegen das Feuer ein Product der Kunst, oder gewisser Bedingungen ist. Denn das Feuer erzeugt augenblicklich, und in den meisten Umständen diejenigen Wirkungen, welche die Wärme nur durch die Dauer der Zeit und die Mithülfe besonderer Ursachen hervor bringt. Und dieß ist genau das Verhält-

niß, in welchem der natürliche und der thierische Magnetismus, von dem hier die Rede ist, von einander unterschieden sind. Diese Theorie ist durch die Erfahrungen und die Empfindungen der Kranken auf unstreitige Weise beurkundet.

Die unmittelbarste Thätigkeit des Magnetismus oder des Einflusses dieser Flüssigkeit besteht darin, die Thätigkeit der Muskelfiber durch eine vermehrte, tonische, und dem organischen Theile, zu dem sie gehört, analoge Bewegung zu vermehren und zu verstärken, indem die Nervenbewegung, das Leben selbst mehr belebt wird.

Der Beweis, daß die Anwendung dieses Verfahrens den Verlauf der Krankheit entwickelt, liegt in unzähligen Beobachtungen; das heißt: nach einem mehr oder weniger entscheidenden Kampfe zwischen der Einwirkung und dem Widerstand, bestimmt und befördert es die Ordnung und den Gang, in welchem sich Ursache und Wirkung folgen müssen, um die Wiederherstellung der Gesundheit zu bewirken; indem es in allen Fällen auf eine sichere Weise die Krisen und ihre relativen Wirkungen erweckt.

Der thierische Magnetismus, als ein Agens betrachtet, ist wirklich ein unsichtbares Feuer; nur kommt es bey dessen Anwendung darauf an:

1) Dieses Feuer durch alle möglichen Mittel erwecken, unterhalten, verstärken, und auf die Ursache der Krankheit anwenden zu können, deren Verbindung und Zusammenhang zu entdecken ist.

2) Die Hindernisse zu erkennen und zu beseitigen,

welche seine Thätigkeit und die gradweise Wirkung, so man durch die Behandlung hervorbringen will, stören oder aufhalten können.

3) Den Gang ihrer Entwickelung zu kennen und vorauszusehen, um den Verlauf bestimmen, und mit Festigkeit bis zur Heilung abwarten zu können.

In diesen drey Grundregeln besteht im Allgemeinen die Anwendung des thierischen Magnetismus, als Mittel, vor Krankheiten zu bewahren und dieselben zu heilen.

Vernunft und ununterbrochene Erfahrung haben bewiesen, daß dieses Feuer concentrirt erhalten und auf einem gewissen Grad verstärkt werden kann; daß das Wasser, die Thiere, die Bäume, und alle Vegetabilien, so wie die Mineralien empfänglich sind, dasselbe in sich aufzunehmen, und, worüber man sich noch mehr verwundern kann und wird, daß selbst die Sonne, der Mond und andere Gestirne es empfangen, verstärken und zurückwerfen können.

IV.

Nach dem Vorhergehenden könnte man wohl Auseinandersetzungen über die Anwendung dieser Heilart schon hier erwarten, um den Magnetismus zu einem kräftigen Heilmittel zu machen; allein zu sehr erfordert noch unabhängig von der Theorie diese neue Heilart einen praktischen anschaulichen und gehörig durchgeführten Unterricht, als daß ich glauben sollte,

dieses durch eitle Beschreibungen weder von der Art der Ausübung, noch von den verschiedenen Leitungsmitteln, deren ich mich mit Erfolg bediene, thun zu können. Ein jeder kann, vermöge der erlangten richtigen Einsicht, sich auf das Studium derselben legen, und von sich selbst erlernen, sie abzuändern, und den Umständen und verschiedenen Lagen der Kranken anzupassen. Es hat blinder Empirismus und ungeprüfte Anwendung meiner Verfahrungsart, Vorurtheile gegen diese neue Methode und voreilige Kritiken, welche man sich über dieselbe erlaubte, veranlaßt. Diese Verfahrungsarten, die übrigens zu keiner positiven Weise gemacht werden können, wie in Deutschland mit Aberglauben dafür gehalten wurde und noch wird, diese würden, wenn sie nicht aus Vernunftgründen abgeleitet wären, als abgeschmackte und lächerliche Grimasen erscheinen, die in der That unmöglich Glauben verdienen können. Ja in eine positive Vorschrift eingezwängt, würden dieselben durch zu ängstliche Observanz ein Gegenstand des Aberglaubens werden können; und es ist wohl keine zu gewagte Behauptung, wenn ich sage, daß ein großer Theil der religiösen Zeremonien des Alterthums Überbleibsel dieses Empirismus zu seyn scheinen.

Übrigens sind wohl oft diejenigen, welche sich bloß und allein durch ihre eigene Erfahrung von der Realität des Magnetismus, mittelst einer Ausübung, wobey es ihnen an der Kenntniß der Grundsätze gebrach, zu überzeugen suchten, durch ihre mißlungenen Versuche zurückgeschreckt worden, weil sie im

Wahn standen, daß die Wirkungen eben so wie bey der Electricität und den chemischen Operationen das unmittelbare Resultat des Verfahrens seyn müssen, ein Wahn, der in der empirischen Medizin sein uraltes Bürgerrecht hat.

Angesehen, daß der gegenseitige Einfluß allen Körpern gemein ist; daß, wie schon oben zu sagen Gelegenheit da war, der Magnet ein Urbild dieses allgemeinen Gesezes gibt, und daß der thierische Körper Eigenschaften aufzunehmen fähig ist, welche denjenigen des Magnets ähnlich sind, so glaube ich die Benennung thierischer Magnetismus, die ich früherhin angenommen habe, theils um das System und die Lehre des Einflusses im Allgemeinen zu bezeichnen, theils die bemerkte Eigenschaft des thierischen Körpers, so wie das Mittel und die Art zu heilen, hinlänglich gerechtfertigt.

Dieß soll genügen, um zu zeigen, daß der Magnetismus nicht mit den Phänomenen verwechselt werden darf, welche zu demjenigen Anlaß gegeben haben, was man thierische Electricität nennen will.

Ich sehe mit Bedauern, daß diese Bezeichnung ohne alle Überlegung gemißbraucht wird; seitdem man sich mit dem Worte Magnetismus vertraut gemacht hat, überredet man sich, den Begriff der Sache zu haben, während man doch nur den Begriff des Wortes hat.

So lange meine Entdeckungen für Erscheinungen aus dem Gebieth der Chimären gehalten wurden, ließ

mir der Unglaube einiger Gelehrten die Ehre der Erfindung unangefochten; allein, seitdem sie gezwungen sind, die Existenz derselben anzuerkennen, bemühen sie sich, mir die Werke des Alterthums entgegen zu halten, worin sich Worte: allgemeines Fluidum, Magnetismus, Einfluß u. s. w. befinden. Es handelt sich aber nicht um Worte, um die Sache gilt es, und zwar vornehmlich um den Nutzen ihrer Anwendung.

Der Verfolg meiner Lehre wird zeigen, daß der Mensch als der vorzüglichste Gegenstand unsrer Betrachtung in der Natur von zwey Gesichtspuncten aus zu beschauen sey:

1) in Ansehung der seinem Triebwerk wesentlichen Theile, und
2) einsichtlich seiner Erhaltung.

Unter der ersten Beziehung sind die Werkzeuge der Bewegung und der Empfindungen zu verstehen, wodurch die Functionen und Eigenschaften bestimmt werden. In dieser Hinsicht habe ich meine Ideen, über die Nerven, die Muskelfiber, die Irritabilität, die Sinne u. s. w. zum Theil schon vorausgeschickt, theils werde ich im Verfolge noch solche weiter angeben.

Von Seiten der Erhaltung betrachtet, sehen wir den Menschen in verschiedenen Zuständen, in welchen er die Bahn seines Daseyns durchläuft, als: im Zustande des Schlafes, wo er zu leben anfängt; im Zustande des Wachens, in welchem er seine Sinne gebraucht, und im Verhältniß mit den übrigen, ihn umgebenden, Wesen zu leben fortfährt; und endlich im Zustande der Gesundheit und Krankheit.

Das Leben aller Wesen im Universum ist eins und das gleiche; es besteht in der Bewegung des ungebundensten Stoffes. Der Tod ist die Ruhe; oder das Aufhören der Bewegung.

Man wird finden, daß das Übergehen vom Zustand der Flüssigkeit in denjenigen der Festigkeit, der natürliche und unausweichliche Gang ist: daß das natürliche Ziel des menschlichen Lebens durch die Organisation, und das Leben des Menschen selbst festgesetzt ist; daß durch die Krankheit dieses Ziel früher herbey geführt werden kann, indem sie die Bewegung hindert, und das Festwerden die Consolidation beschleunigt. Es ist also erforderlich, die Mittel zu kennen, welche diesen verhältnißvollen Zeitpunct verzögern können.

Der Mensch ist mit dem Empfindungsvermögen begabt. Durch die Empfindungen und ihre Wirkungen steht er mit den Materien und mit den Wesen, die außer ihm sich befinden, in Beziehung. Die Verschiedenheit der Organe, die wir die Sinne nennen, macht ihn fähig, die Wirkungen der verschiedenen Materien, wovon er umgeben ist, wahrzunehmen. Das Princip, das ihn beseelt und thätig macht, ist durch die Empfindungen bestimmt; und alle Handlungen sind Resultate der Empfindungen.

Unabhängig von den bekannten Organen sind wir noch mit andern versehen, welche geeignet sind, Empfindungen aufzunehmen; kaum ahnden wir ihr Vorhandenseyn, weil wir die überwiegende Gewohnheit haben, uns der erstern auf eine vorzügliche, in die

Augen fallende, Weise zu bedienen; und weil die starken Eindrücke, an die wir von Jugend an gewöhnt sind, die feinern verdrängen, und uns dieselben nicht wahrnehmen lassen.

Die gemachten Erfahrungen und Beochachtungen geben überwiegenden Grund zu glauben, daß wir mit einem inneren Sinne versehen sind, welcher mit dem Ganzen des Universums in Beziehung ist, und der als eine Ausdehnung des Sehvermögens betrachtet werden könnte.

Wenn es möglich ist, daß in uns dergestalt eine so lebhafte Empfindung verursacht wird, daß sich die Idee eines Wesens von unendlicher Ferne in uns bildet, wie wir z. B. die Gestirne sehen, die durch die Empfindung und den Zusammenhang einer zwischen ihnen und unsern Organen koexistirenden Materie, in gerader Linie auf uns fortgepflanzt wird; warum soll es nicht ebenfalls möglich seyn, daß wir mittelst eines innern Organs, durch welches wir mit dem ganzen Universum in Berührung sind, von Wesen afficirt werden könnten, deren allmählige Bewegung sich in einer krummen oder einer schrägen Linie, oder mit einem Worte in was immer für eine Richtung bis zu uns fortpflanzet?

Wenn es, wie ich darthun werde, wahr ist, daß wir durch die Verkettung von Wesen und die auf einander folgenden Ereignisse afficirt werden, so wird man auch die Möglichkeit einer dunkeln Empfindung des Zukünftigen, und anderer Erscheinungen, wie z. B. die der Weissagungen, Orakel und Sybillen erkennen.

D 2

Nach meiner vorhin angegebenen Theorie der Krisen, das heißt durch eine aufmerksamere Beobachtung der eben so sehr vernachlässigten, als zweckwidrig behandelten Entwickelung der kronischen Krankheiten, hat sich mir das Phänomen eines kritischen Schlafs dargestellt, dessen unendlich verschiedene Modificationen sich oft genug vor meinen Augen gezeigt haben, um meinen Beobachtungen über die Natur des Menschen eine neue Bahn zu eröffnen.

Der Schlaf des Menschen ist kein negativer Zustand, oder eine bloße Abwesenheit des Wachens; er scheint vielmehr derjenige natürliche Zustand zu seyn, welcher seiner Bestimmung am nächsten entspricht, nähmlich der zu vegetiren, in diesem Zustand fängt er an zu leben, vollendet in demselben seine Bildung, und endet darin seine Laufbahn.

Im Schlafe gleichen sich alle Thiere so wie Vegetabilien; sie haben die gleiche Ökonomie des Lebens mit einander gemein; sie besteht ebenmäßig in der Abwechslung und der regelmäßigen Bewegung der flüssigen und festen Theile unter einander; die Verähnlichung der Nahrungsmittel, die Secretionen und Excretionen, die Ansetzung der gleichen Theile, und die Verlängerung ihrer Fibern geht bey den einen, wie bey den andern auf die gleiche Weise vor sich.

Die Vegetabilien sind und bleiben vermöge des Triebwesens ihres Baues in dem Boden, aus dem sie die ersten Bestandtheile zu ihrer Existenz empfangen, sie bleiben im Zustande des Schlafs, ohne jemahls zu erwachen. Durch die von der Natur ein-

geführte Ordnung werden ihnen mittelst der Luftverhältnisse die zu ihrem Unterhalt und ihrer allmähligen Entwickelung nöthigen Nahrungsmittel beygebracht und zubereitet; während der Zeit, daß die Thiere, je nach Verschiedenheit ihrer Organe vom mütterlichen Zweige abgelöst, ihre eigene Wurzel in sich herumtragen, ihren Platz verlassen, und nach ihrer Neigung ihre Stellung verändern, selbst ihren Nahrungsmitteln entgegen gehen, dieselben suchen und auswählen.

Zu diesem Entzweck sind sie mit S i n n e n versehen, um unter der Anzahl mannigfach organisirter Materien, welche ihnen aufstoßen, diejenigen zu unterscheiden, welche ihnen zuträglich, und durch ihre Organisation und ihre Structur zur Assimilation tauglich sind.

Es ist aber der Entzweck oder die Bestimmung der Natur aller organisirten und lebenden Wesen zu v e g e t i r e n, d. h. ihre Existenz f o r t z u s e t z e n, und ihr Vermögen zu entwickeln. Der Zustand des Schlafes scheint hierzu geeignet zu seyn.

Das W a c h e n, oder der Gebrauch der äußern Sinne dient lediglich dazu, uns mit den erforderlichen Nahrungsmitteln zu versorgen, und dieselben zu gebrauchen, und endlich um den Hindernissen auszuweichen, welche der Erreichung dieses allgemeinen Zweckes im Wege stehen. Sollte man wohl nicht zugeben können, daß wir nur wachen um zu schlafen?

Die Modificationen in diesem Zustande haben mich überzeugt, daß die Kräfte in dem schlafenden

Menschen nicht nur nicht aufgehoben sind, sondern oft mit mehrerer Vollkommenheit als im wachenden Zustande ihre Thätigkeit äußern.

Es ist von jeher beobachtet worden, daß gewisse Personen im Schlafe gehen, die verwikeltsten Handlungen mit eben derselben Überlegung, mit dergleichen Aufmerksamkeit, und mit noch größerer Pünctlichkeit, als im Zustande des Wachens, unternehmen und ausführen. Und man wird in noch größere Verwunderung gesetzt, diejenigen Facultäten, welche die intellectuellen genannt werden, auf einem solchen Grade zu sehen, daß die ausgebildetsten im gewöhnlichen Zustande dieselben nicht erreichen.

In diesem Zustande von Krise können dergleichen Wesen die Zukunft voraussehen, und sich die entfernteste Vergangenheit vergegenwärtigen. — Ihre Sinne können sich nach allen Distanzen und nach allen Richtungen ausdehnen, ohne daß ein Hinderniß sie hemmt. Kurz, es scheint als ob die ganze Natur ihnen gegenwärtig sey. Der Wille selbst kann ihnen unabhängig von den durch die Convention dafür angenommenen Mittel mitgetheilt werden.

Indessen sind diese Vermögen nach der Beschaffenheit eines jeden Individuums verschieden; die gewöhnlichste Erscheinung ist, in das Innere ihrer und selbst anderer Körper sehen, und mit der größten Genauigkeit die Krankheiten, den Gang derselben, die nöthigen Mittel dafür und ihre Wirkungen angeben zu können. Allein selten vereinigen sich alle diese Vermögen in dem nähmlichen Individuum.

Es liegt nicht in meiner Absicht, hier in die umständliche Erzählung der vielfältigen Thatsachen einzugehen, welche die Geschichte darbiethet, die mir auch durch eine lange Erfahrung persönlich gewährt worden sind, und die sich täglich vor den Augen derjenigen erneuern, die meine Principien in Anwendung bringen; ich wollte lediglich nur eine summarische und richtige Idee von den unzähligen Erscheinungen geben, welche die menschliche Natur dem aufmerksamen Beobachter täglich vor Augen stellt.

Einige dieser Thatsachen sind unter verschiedenen Benennungen bekannt, und zwar vorzüglich unter derjenigen des Somnambulismus: einige andere aber wurden gänzlich vernachlässigt; und wieder andere sorgfältig unterdrückt.

Diese Phänomene, welche so alt als die Krankheiten der Menschen sind, haben von jeher eben so sehr das Anstaunen des menschlichen Geistes auf sich gezogen, als sie denselben in Vermuthungen irre geführt haben; die Anlage, die er immer offenbart, die Modificationen der organischen Materie, deren inneres Triebwerk ihm unbekannt ist, als Substanzen zu betrachten, läßt ihn nichts anders, als Erscheinungen, wovon seine Unerfahrenheit ihm die Ursache verbirgt, Geistern und übernatürlichen Wesen zuschreiben. Je nachdem nun diese Phänomene Glück oder Unglück zu bedeuten schienen, wurden die Principien als gute oder böse charakterisirt, und je nachdem, was sie hoffen oder fürchten ließen, macht sie der Aberglaube und die Unwissenheit entweder zum Heiligthume, oder

stößt zur Verdammniß herab. Nur zu oft sind aus ihnen große Revolutionen entstanden; sie waren immer die Quellen und die Hülfsmittel der politischen und religiösen Charlatanerien mehrerer Völker.

Bey der Beobachtung dieser Phänomene und bey reiferem Nachdenken über die Leichtigkeit, womit Irrthümer entstehen, und die langsamere Vernunft überwachsen, wird die Quelle aller Meinungen über Orakel, Inspirationen, Divinationen, Prophezeihungen u. s. w. bey den Alten, und über Besessenseyn, Convulsionen, Zaubereyen, Geisterbeschwörungen u. s. w. in unserm Zeitalter niemand verkennen.

Wenn auch diese Meinungen bey ihrem ersten Anblicke als albern und irrig erscheinen; so sind sie darum doch nicht bloße Chimären; alles ist nicht Blendwerk darin, weit öfter sind sie Resultate gewisser Naturbeobachtungen, die aus Irrthum oder Betrug in längerer Zeitfolge entstellt, oder in einem dichten Schleyer von Mysterien gehüllt wurden.

Meine Erfahrungen haben mich in den Stand gesetzt, den Beweis zu führen, daß alles, was in diesen Dingen wahr ist, eine und dieselbe Ursache hat, und daß alle diese Thatsachen nur als eben so viele Modificationen des Somnambulismus anzusehen sind.

Seit meine Methode, Krankheiten zu beobachten und zu heilen, in verschiedenen Gegenden Frankreichs in practische Anwendung kam, eilten Mehrere, theils von übel verstandenem Eifer, theils durch lächerliche Eitelkeit angetrieben, ohne Rücksicht auf die

Vorsichtsmaßregeln, die ich als unumgänglich nothwendig gebothen hatte, dem Resultate des Unterrichts voraus, indem sie den Erscheinungen und vorzüglich den Erklärungen des kritischen Schlafs eine zu frühzeitige und also zweckwidrige Publicität gaben. Die dadurch eingeführten Mißbräuche sind mir nur zu gut bekannt, und ich kann nicht anders, als mit innigem Bedauren, die alten Vorurtheile unaufgehalten mit großen Schritten zurückkommen sehen.

Wem sind nicht die Verfolgungen noch gegenwärtig, welche der leichtgläubige Fanatismus in den Jahrhunderten der Unwissenheit über die Unglücklichen brachte, die das Schauspiel dieser wunderbaren Erscheinungen an ihren Personen darbothen? Man fürchte ja, daß man jetzt nicht ein Opfer des Unglaubens werde! — Solche Unglückliche wird man zwar nicht wie Übelthäter bestrafen, aber der Mißhandlung als Betrüger und Störer der öffentlichen Ruhe möchten sie wohl schwerlich entgehen.

In allen Fällen haben Ungerechtigkeit und Inmoralität ihren Ursprung aus der Unwissenheit; deßwegen habe ich mich bestimmt gefunden, meine Gedanken über ein Phänomen mitzutheilen, welches so leicht zu Irrthümern führen kann, und das, obgleich es immer vor unsern Augen schwebte, doch beständig verkannt ist.

V.

In Ansehung des Glaubens an die Wirkungen des Magnetismus und vorzüglich des kritischen Schlafs, der eines seiner interressantesten Phänomene ist, theilen sich die Menschen in drey Classen ab.

In der ersten befinden sich diejenigen, welche von den hierher gehörigen Erscheinungen gar keine Kenntnisse haben, oder aus Gleichgültigkeit oder Vorurtheil, Augen und Gehör vor Allem verschließen, was immer Beobachtung und Geschichte ihrer Überzeugung anbiethen mögen. Ihnen hierüber gesunde Begriffe beybringen zu wollen, hieße seine Mühe an dem Versuch verschwenden, einen Blindgebornen die Farben kennen zu lernen.

Die zweyte Classe sodann zählt diejenigen unter sich, die, nachdem sie sich mit meinen Principien vertraut gemacht, über dieselben nachgedacht, sie angewandt, und durch die Erfahrung bestätigt gefunden haben: — mögen sie standhaft bleiben! möge diese Schrift zur Vermehrung ihrer Kenntnisse wesentlich beytragen!

Zu der dritten Classe gehören dann diejenigen, welchen viele und mannigfache Beobachtungen, zwar die Überzeugung von der Wirklichkeit der Thatsachen gegeben haben, welche sich aber die Ursachen nicht erklären können, und anstatt sich an meinen Principien festzuhalten, um sich aus dem Zustande des Anstaunens zu heben, sich lieber der Täuschung der Metaphysik überlassen.

Diese Classe ist es eigentlich, für die ich schreibe, und an die ich den Wunsch richte, daß sie mich ohne Vorurtheil lesen, und, je früher je besser, zu der Erkenntniß gelangen möchte, daß die Erklärung über alles in den in der Natur aufgefundenen mechanischen, oder vielmehr organischen Gesetzen zu finden sey, und daß alle diese Erscheinungen zu den Modificationen der Bewegung und der Materie gehören.

Diese so sehr erhebliche Aufgabe glaube ich durch die Beantwortung der folgenden Fragen gelöst zu haben, die nach meiner Ansicht die schwierigsten Einwürfe in sich fassen.

1) Wie kann ein schlafender Mensch seine Krankheiten und die anderer Menschen voraussehen und beurtheilen?
2) Wie kann er ohne alle medicinischen Kenntnisse die zu seiner Heilung passenden Mittel anzeigen?
3) Wie kann er die entferntesten Gegenstände sehen, und künftige Ereignisse voraus fühlen?
4) Wie kann der Mensch den Eindruck eines fremden Willen empfangen?
5) Warum hat er diese Fähigkeiten nicht beständig?
6) Wie lassen sie sich vervollkommnen?
7) Warum ist dieser Zustand häufiger und vollkommner, seitdem das Verfahren des thierischen Magnetismus angewendet wird?
8) Was hat die Unbekanntschaft mit diesen Phänomenen bewirkt, und was bewirkt sie noch?

9) Welchen Schaden wird der Mißbrauch bringen, der von dem Magnetismus gemacht werden kann?

Damit ich nun in die bestimmte Beantwortung dieser Fragen eingehen kann, muß ich den Leser zum Theil auf die schon oben aus einander gesetzten Principien, über den Organismus der Natur im Allgemeinen, zurückweisen, theils muß ich die Erklärungen und ihr Verständniß durch eine kurze Wiederhohlung der Principien meiner Theorie über den Organismus des Menschen insbesondere erleichtern.

Wir sehen den Menschen gleich den großen und kleinen Weltkörpern in den Ocean des allgemeinen Fluidums gestellt, mit Organen begabt, in welchen sich die Nerven mehr oder weniger endigen. Diese Nerven sind nun mehr oder weniger der Berührung von den verschiedenen Ordnungen des Flüssigen ausgesetzt, von welchen sie Eindrücke erhalten. Einige dieser Organe, nähmlich die des Gefühls, des Geschmacks und Geruchs, empfangen diese Eindrücke durch eine unmittelbare Berührung der Materie oder der Bewegung; andere hingegen, als Auge und Ohr, werden durch die Mitbewegung der sich dazwischen befindenden Stoffe afficirt, wovon die Ursache noch so nah oder noch so fern seyn kann.

Diese Organe heißen die Sinne; ihrer Structur nach nimmt jeder einzelne Sinn die tonificirten Bewegungen einiger der Serien des allgemeinen Fluidums ausschließlich auf.

Das Auge biethet der Bewegung des Äthers durch seine Ausbreitung der Sehnerven eine gleiche

Oberfläche dar, welche das Gemeinsame der Gebilde, Gestalten, Farben und Stellungen empfangen und auffassen kann, indeß durch die Structur seiner durchsichtigen und undurchsichtigen Theile jedem andern beweglichen Stoff der Zutritt verwehrt ist. — Das Ohr stellt in seiner Bildung ganz unterschiedene und dergestalt geordnete Theile dar, daß sie allen Verhältnissen und Graden der Intensität des Tones und Klanges entsprechen.

Der Gefühlsinn hingegen erprobt alle Nüanzen des Widerstandes und des Eindrucks der Körper, die unmittelbar mit ihm in Berührung kommen. Der Geschmack wird die Gestalt derjenigen Theilchen gewahr, welche, in Flüssigkeiten gehüllt, sich den Poren nähern, die ihnen die Oberfläche der Membran dieses Organs darbiethet, deren Nervenendigungen sie berühren. Auf eine ähnliche Weise erhält das Organ des Geruchs seine Eindrücke durch die Gestalt der Körperchen, welche die Luft ihm zuführt, und ihn damit in Verbindung setzt.

Diese Verschiedenheit der Organe war nothwendig, wenn wir, in den Ocean des Flüssigen oder Beweglichen gestellt, die Wirkungen verschiedener Materien nicht verwechseln, sondern vielmehr die von den verschiedenen Gegenständen ausgehenden Bewegungen mit der größten Genauigkeit unterscheiden sollten.

Durch die Zahl und Beschaffenheit eines jeden unsrer Sinne sind wir nur mit Combinationen und Modificationen in Verbindung, deren Ordnung unserer Erhaltung entspricht; es läßt sich daher auch an-

nehmen, daß es Thiere mit Organen gibt, welche ganz verschieden von den unsrigen sind, und deren Fähigkeiten mit Materien in Verbindung stehen, die sich von denjenigen, so auf uns Wirkung äußern, sehr unterscheiden.

Dieses ist es nun, was ich in Kürze über die Verschiedenheit der Wirkungen sagen kann, die an den Enden der Nerven Statt haben. Jetzt handelt es sich um die Untersuchung desjenigen, was eigentlich in ihrer innern Substanz vorgeht.

Ich sehe darin nur Bewegungen, die eben so mannigfach sind, als die Wirkung der verschiedenen Materien auf die äußern Sinne es ist. Aber Worte mangeln uns, womit die Bezeichnung all dieser Nüanzen auszudrücken wäre. — Diese, zuerst auf der Oberfläche der Nerven angefangenen, und also modificirten Bewegungen werden bis zu einem gemeinsamen Mittelpunct fortgeleitet, welchen die Vereinigung und Verflechtung der Nerven bildet, deren Enden, von uns Sinne genannt, nur als Verlängerungen angesehen werden müssen.

Durch diese in der thierischen Organisation mehreremahl wiederhohlte Verbindung vermischen, verweben und modificiren sich diese Bewegungen. — Diese Vereinigung bildet das Organ, welches ich den innern Sinn nenne, und was hieraus hervorgeht, ist dasjenige, was wir Empfindungen nennen. Eben dieselben Bewegungen, wenn sie den willkührlichen Muskeln mitgetheilt sind, bestimmen ihre Thätigkeit.

Um das wichtige Phänomen der Sensationen zu begreifen, ist es von großer Erheblichkeit, über die Treue und Richtigkeit nachzudenken, mit welcher sich der Ton und das Licht fortpflanzen, zu beobachten, wie ihre mannigfaltigsten und verschiedenartigsten Strahlen und Bewegungen sich durchkreuzen, ohne sich aufzuheben oder sich zu vermengen, so daß allenthalben, wo Ohr und Auge sich findet, diese Organe mit Ganauigkeit der verwickeltsten Wirkungen im Einzelnen und Ganzen empfangen.

Man erinnere sich aus dem früher Gesagten, daß zwischen dem Äther und der Elementar-Materie sich viele Serien des Fluidums befinden, die nach einander immer flüssiger werden, und durch ihre Feinheit alle Zwischenräume durchdringen und anfüllen können.

Unter diesen flüssigen Materien hängt eine Serie sehr wesentlich mit derjenigen zusammen, welche die Nerven des thierischen Köpers belebt, und, in Verbindung mit den verschiedenen Flüssigkeiten, von welchen ich redete, alle ihre Bewegungen begleitet, durchdringt und theilt.

Diese Materie wird der unmittelbare und directe Conductor aller Modificationen, welche die Flüssigkeiten erleiden, so einen Eindruck auf die Nerven machen sollen, — und so geschieht die Fortpflanzung aller der Substanz der Nerven selbst mitgetheilten Bewegungen bis zum innern Organ der Sensationen.

Auf solche Art wird die Möglichkeit begreiflich, wie das ganze Nervensystem, in Beziehung auf die Bewegungen, welche Farben, Formen und Gestalten

darstellen, Auge — in Beziehung auf die Bewegungen, welche die Verhältnisse der Oscillirungen der Luft ausdrücken, Ohr; — und endlich zu Organen des Tastsinns, des Geschmacks und des Geruchs für die Bewegungen werde, welche durch die unmittelbare Berührung der Formen und Gebilde hervorgebracht sind. Nur die Betrachtung, wie fein und beweglich die Materie ist, wie genau sie zusammenhängt, und den Raum erfüllt, läßt sich einsehen, daß keine Bewegung oder Verrückung in ihren kleinsten Theilen möglich ist, ohne sich auch, bis auf einen gewissen Grad, durch das ganze Universum auszudehnen. Hieraus wird doch nun wohl unbestritten die Folgerung gezogen werden können, daß, so wie es kein Daseyn und keine Combination der Materie gibt, die nicht durch ihr Verhältniß mit dem Ganzen auch auf diejenige Materie wirkt, in welcher wir uns befinden — alles, was existirt, gefühlt werden kann, und daß die belebten Körper, die sich mit der ganzen Natur in Berührung finden, fähig sind, entferntere Wesen und Ereignisse zu empfinden, wie sie sich einander folgen.

Unabhängig von den Eindrücken, welche die Gegenstände durch ihre Gestalt und Bewegung auf unsere Sinne machen, ist in uns noch die Empfindung der Ordnung und der Verhältnisse, welche sich darin finden. — Diese Empfindung ist nach der Verschiedenheit der Organe, in welchen sie erweckt wird, verschieden benennt, — schön bey Gegenständen des Gesichts, harmonisch für das Gehör, lieblich für den Geruch, angenehm für das Gefühl.

Es liegt in uns eine Fähigkeit, in der allgemeinen Harmonie die Beziehungen zu fühlen, welche Ereignisse und andere Wesen auf unsere Erhaltung haben. Wir theilen diese Fähigkeit zwar mit den andern Thieren, aber wir gebrauchen sie weniger als jene, weil wir an ihre Stelle die sogenannte Vernunft setzen, die jedoch gänzlich von den äußern Sinnen abhängt.

Mittelst des innern Sinnes nehmen wir nicht nur die Verhältnisse der Oberflächen, sondern auch jene der innern Structur und ihrer constitutiven Theile wahr, und können sie nach dem Einklange oder nach der Dissonanz auswählen, worin die Substanzen mit unserer Organisation sich befinden. Diese Fähigkeit ist es, welche Instinct genannt werden muß, die um so vollkommener ist, je weniger sie von den äußern Sinnen abhängt, die, um sie zu besitzen, sich erst wechselseitig berichtigen müssen, da sie in sich verschieden gebildet sind.

Dieser so erklärte Instinct ist das Mittel, wodurch der schlafende Mensch von Krankheiten Anschauung haben, und alle Dinge unterscheiden kann, welche zu seiner Erhaltung und Wiedergenesung dienen.

Auf eben diese Art kann ich eine noch viel wunderbarer scheinende Thatsache, nähmlich die in der 4ten Frage berührte Mittheilung des Willens, erklären.

Diese Mittheilung kann in der That zwischen zwey Individuen im gewöhnlichen Zustande nur dann

Statt finden, wenn die Bewegung, die aus ihren Gedanken hervorgeht, aus dem Mittelpuncte bis zu den Organen der Stimme und den Theilen, womit die natürlichen, oder durch Übereinkunft festgesetzten Zeichen gemacht werden, fortgepflanzt ist: diese Bewegungen werden sodann der Luft und dem Äther diesen zwischen liegenden Mittlern, mitgetheilt, um durch die äußern Sinnenorgane wieder aufgenommen und empfunden zu werden. Dieselben durch den Gedanken im Gehirne und in den Nerven modificirten Bewegungen werden zugleich der Serie eines feinen Fluidums mitgetheilt, mit welchem die Substanz der Nerven zusammenhängt, und können nun unabhängig, und ohne Zutritt der Luft und des Äthers, sich in unendliche Räume ausdehnen, und so sich unmittelbar auf den innern Sinn eines andern Individuums beziehen. Hierdurch wird unschwer begreiflich, wie sich der Wille eines Menschen dem Willen eines andern bloß durch den innern Sinn mittheilen, und wie folglich zwischen zwey Willen ein Einverständniß, eine Art Übereinkunft bestehen kann: dieses Einverständniß zweyer Willen heißt: in Beziehung, in Rapport seyn.

Eine weit schwerere Aufgabe scheint ohne Zweifel die Erklärung: wie Dinge empfunden werden können, welche noch gar nicht vorhanden, oder die schon lange vorher da gewesen sind. Ich will es nur sogleich versuchen, diese Möglichkeit durch eine aus dem gewöhnlichen Zustande genommene Vergleichung anschaulich zu machen. Man stelle einen Menschen auf

eine Anhöhe, von welcher herab er einen Fluß sammt einem Nachen gewahr wird, der dem Strome folgt; er überblickt zu gleicher Zeit den Raum, welchen der Nachen schon durchlaufen, und den, welchen er noch durchlaufen soll. Wird dieses schwache Bild nun auf die Erkenntniß der Zukunft und der Vergangenheit angewendet, indem man sich erinnert, daß der Mensch, mittelst seines innern Sinnes mit der ganzen Natur in Berührung, immer im Stande ist, die Verkettung der Ursachen und Wirkungen zu empfinden, so wird begreiflich, daß, die Vergangenheit kennen, nichts anders heißt, als die Ursachen in der Wirkung, — die Zukunft aber voraussehen, nur heißt, die Wirkungen in den Ursachen empfinden, welche Entfernung wir auch immer zwischen der ersten Ursache und der letzten Wirkung annehmen mögen.

Übrigens hat ja alles, was da gewesen ist, irgend einige Züge nachgelassen, und das, was seyn wird, ist schon der Gesammtheit derer Ursachen bestimmt, welche es verwirklichen sollen; und so wird man leicht zu der Idee geführt, daß alles im Universum gegenwärtig ist, und Vergangenheit und Zukunft nur verschiedene Relationen der Theile unter sich sind.

Da aber diese Art von Sensationen nur durch Vermittelung von Serien des Allgemeinflüssigen erhalten werden können, die um so viel feiner als der Äther sind, als dieser vielleicht die gewöhnliche Luft an Feinheit übertrifft; so mangeln mir die Ausdrücke dazür eben so gut, als wenn ich Farbe durch

Klänge erklären wollte; sie müssen durch Betrachtungen ersetzt werden, welche über die beständigen Vorempfindungen angestellt werden können, so die Menschen und vorzüglich die Thiere von großen Naturbegebenheiten in Entfernungen haben, die für ihre sichtbaren Organe unerreichbar bleiben; über den unwiderstehlichen Trieb der Vögel und Fische zu periodischen Wanderungen, und vorzüglich über die hierher gehörigen Phänomene, welche sich uns im kritischen Schlafe des Menschen zeigen.

Hier, seh ich, kommt man mir nun mit der Frage entgegen: warum der Zustand des Schlafs mehr dazu geeignet seye, uns dieses Phänomen zu zeigen, als der wachende Zustand?

Der natürliche und vollkommene Schlaf des Menschen ist derjenige Zustand, in welchem die Functionen der Sinne aufgehoben sind, d. h. wo der Zusammenhang des Sensorii communis mit den äußern Sinnenorganen aufhört. Eine Folge davon ist, daß alle die Functionen suspendirt sind, welche mittelbar oder unmittelbar von den äußern Sinnen abhängen, als: die Einbildungskraft, das Gedächtniß, die willkührlichen Bewegungen der Muskeln, Gliedmaßen, die Sprache u. s. w. Im Zustande der Gesundheit ist der Schlaf des Menschen regelmäßig und periodisch: durch eine gewisse Unregelmäßigkeit in der thierischen Ökonomie aber und durch verschiedene innere Störungen kann es geschehen, das die sogenannten thierischen Functionen nicht ganz aufgehoben sind, und daß gewisse Muskelbewegungen und der Gebrauch der

Sprache noch im Schlafe Statt finden. — In beyden Fällen, bey beyden Arten des Schlafes wirken die umgebenden Materien nicht durch die äußern Organe, sondern unmittelbar auf die Substanz der Nerven selbst ein. Der innere Sinn wird also zu dem einzigen Organ der Sensationen; die, nun von den äußern Sinnen unabhängigen, Eindrücke werden dadurch, daß sie allein vorhanden sind, auch nur durch sich und an sich selbst empfunden. Zu Folge des unabänderlichen Gesetzes, daß immer der schwächere Eindruck dem stärkern weichen muß, werden also auch diese innern schwächern Eindrücke nur bey Abwesenheit der stärkern empfunden. So sind die Sterne am Tage für uns unsichtbar, weil ihr Eindruck, den unsere Augen von ihrem Lichte erhalten, zu schwach ist, um nicht von dem stärkern Sonnenlichte verdrängt zu werden. Im Schlafe aber, — wie mit Zuversicht behauptet werden darf — fühlt der Mensch seine Berührung mit der ganzen Natur.

So wie die Kenntnisse des gelehrtesten Mannes uns ohne Mittheilung immer unbekannt bleiben würden, so bin ich auch nicht in Abrede, daß es sehr schwer seyn würde, sich von der Existenz dieses Phänomens zu überzeugen, wenn es nicht Individuen gäbe, die während ihres Schlafs, dieser sey nun krankhaft oder kritisch, die Fähigkeiten behielten, uns durch Reden und Handlungen zu offenbaren, was in ihnen vorgeht.

Nehmen wir ein Volk an, welches, wie einige Thiere, beym Untergang der Sonne nothwendig ein-

schliefe, und vor ihrem Aufgange nicht wieder erwachte, einem solchen Volke wäre natürlich nur das Daseyn der am Tage sichtbaren Gegenstände begreiflich. Würde dasselbe nun benachrichtigt, daß einige Menschen unter ihm, die in jener Ordnung des Schlafs durch Krankheit gestört, des Nachts aufgewacht wären, und in einer unendlichen Entfernung unzählige leuchtende Körper gleichsam neue Welten gesehen hätten! so würde es diese ohne Zweifel ihrer so wunderbar abweichenden Ideen wegen, für Träume halten. Und dieses ist genau jetzt in den Augen der Menge der Fall mit denjenigen, welche behaupten, daß der Mensch im Schlafe die Fähigkeit besitze, seine Empfindungen weiter auszudehnen.

Der kritische Zustand, von welchem ich hier rede, ist ein Zwischenzustand von Wachen und Schlafen, er kann sich also dem einen oder dem andern mehr nähern, und ist also mehr oder weniger vollkommen. Ist er dem Wachen näher, so haben Gedächtniß und Einbildungskraft noch einigen Antheil: die Wirkungen der äußern Sinne werden empfunden. Da sich diese Empfindungen mit denjenigen des innern Sinnes verwirren, zuweilen dieselben überwältigen, so können sie nur in die Kathegorie der Träumereyen gesetzt werden.

Wenn aber dieser Zustand dem Schlafe näher ist, so sind die Aeußerungen der Somnambulen, als das Resultat der Empfindungen des innern Sinnes selbst, mit Ausschluß der äußern Sinne, in dem Verhältniß dieses Zusammenrückens gegründet. Die Vollkom-

menheit dieses kritischen Schlafs kann je nach dem Charakter, Temperament und den Gewohnheiten des Kranken verschieden seyn, — vorzüglich aber nach der verschiedenen Art, mit welcher dieser Zustand, gleichsam als Erziehung der Somnambulen in Hinsicht auf die Richtung, welche man ihren Fähigkeiten gibt, behandelt wird. Dieß läßt sich mit einem Telescope vergleichen, dessen Wirkung sich nach Maßgabe der Theile, woraus er besteht, und ihrer jedesmahligen Richtung verändert.

Obgleich im kritischen Schlafe die Substanz der Nerven unmittelbar afficirt ist, so, daß die ganze Thätigkeit des Menschen nur vom innern Sinn geleitet wird, so werden doch die Wirkungen der verschiedenen Materien auf die Organe der äußern Sinne bezogen, welche besonders für sie bestimmt sind.

Wenn demnach der Somnambule sagt, er sähe, so sind es nicht eigentlich die Augen, welche die Eindrücke des Äthers erhalten, sondern er bezieht auf das Gesicht die Eindrücke, welche die Bewegungen des Lichtes von den verschiedenen Umrissen, Gestalten und Farben in ihm erwecken. Wenn er sagt, daß er höre, so nimmt sein Ohr darum nicht die Modulationen der Luft auf, er bezieht bloß die Bewegungen darauf, deren Eindruck er empfängt. Ebendasselbe gilt auch von den übrigen Organen, und so macht er gleichsam eine Art Übersetzung, um seine Empfindungen in der für den innern Sinn gebildeten Sprache auszudrücken. Da er sich einer Sprache bedient, die ihm fremd, und gleichsam geliehen ist, so

kann er gar leicht mißverstanden werden, und erfordert die Erfahrung eines guten Beobachters, ihn richtig auszulegen und zu verstehen. — Die Vollkommenheit dieser Sensation hängt eigentlich von zwey Bedingungen ab, nähmlich von der gänzlich aufgehobenen Thätigkeit der äußern Sinne und von der Disposition des Organs des innern Sinnes.

Indem ich gesagt habe, daß dieses Organ in der Vereinigung und Durchflechtung der Nerven besteht, so habe ich darunter nicht einen einzigen Fleck oder Mittelpunct noch auch eine begränzte Gegend verstanden, sondern vielmehr das Nervensystem im Ganzen, das heißt, die aus allen Vereinigungspuncten zusammengesetzte Gesammtheit, wozu das Gehirn, das Rückenmark, die Nervengeflechte und Ganglien gehören. Diese verschiedenen Theile können, was ihre Verrichtungen betrifft, einzeln oder zusammen, wie verschiedene Saiten in einem musikalischen Instrumente angesehen werden, welchen nur ihr vollständiger Einklang die Harmonie gibt; auch mit den Wirkungen eines Spiegels kann dieß verglichen werden, der unsern Blicken in verschiedenen Richtungen ausgesetzt ist, bey mehr oder minder geglätteter, fester, mit Dünsten umgebener, oder selbst zerbrochener Oberfläche.

Um die Wahrheit noch näher zu bestimmen, und einen richtigen Begriff von der Vollkommenheit des innern Sinnes zu geben, sehe ich alle Theile, die ihn constituiren, wie einem Gesetze untergeordnet, einen von dem andern abhängig, und alle zu einem Gan=

zen wirkend, an, — ich vergleiche sie mit einer Flüssigkeit, deren Theile alle in einem vollkommenen Gleichgewichte sind, eine durchaus gerade Oberfläche anbiethen, und so wie in einem Spiegel alle Gegenstände getreu nachzeichnen. Da nun aber klar ist, daß alle Bewegung in diesem Gleichgewichte und seinen Verhältnissen die Wirkungen stören muß, so muß auch die Vollkommenheit der Sensationen beständig im Verhältnisse mit den Störungen vermindert werden, welche in Krankheiten und Krisen den menschlichen Köper treffen.

Es ist wesentlich, hier zu bemerken, daß alle Arten von Geistesverwirrung nichts als bloße Nüanzen eines unvollkommenen Schlafes sind. Die Narrheit z. B. findet sich ein, wenn verschiedene Eingeweide so verstopft sind, daß ihre Verrichtungen dadurch aufgehoben werden, und sie in einen soporösen Zustand gerathen, während die natürlichen Organe des Schlafes in einer beständigen und unregelmäßigen Verrichtung sich bewegen, und der auf solche Art versetzte Schlaf auf die durch die Krankheit afficirten Theile fällt. Die Thätigkeit des thierischen Magnetismus kann die Heilung sodann noch bewirken: die Verstopfungen und Hindernisse, welche die Harmonie des Sensorium commune störten, werden weggeschafft, und die afficirten Theile aus dem soporösen Zustande gehoben, so, daß der Schlaf wieder auf die Organe der thierischen Verrichtungen und der Sinne übertragen wird.

Hieraus sieht man, wie nothwendig und bedeu=

tend es ist, daß in Krankheiten der symptomatische Schlaf von dem kritischen wohl unterschieden werde.

VI.

Nach diesen Erklärungen, und nach dem, was ich bereits im Anfange dieser Schrift von den alten Vorurtheilen sagte, wird man nicht verkennen, an wie vielen Klippen von Irrthümern und Mißbräuchen die Beobachter dieses Zustandes anzustoßen Gefahr laufen, sobald sie demselben einen zu weit ausgedehnten Glauben beymessen.

Es ist mir noch übrig die Frage zu erörtern: warum der Somnambulismus sich häufiger und vollkommener zeigt, seit meine Principien angewendet werden? — Die Ursache davon ist, weil der Magnetismus eine tonische Bewegung bestimmt, von welcher alle Theile des Körpers durchdrungen seine Nerven belebt werden, und das Spiel aller Triebfedern der Maschine in stets erfrischtere Bewegung gesetzt werden.

Diese Bewegung habe ich eben mit dem Strom eines Wassers oder der Luft, der gegen die beweglichen Theile einer Mühle gerichtet wird, in Vergleichung gebracht. Sie ist es, welche die Krisen erweckt, die zur Heilung aller Krankheiten unumgänglich nöthig sind; diese Krisen haben sehr oft an dem Schlafe Theil, von dem ich geredet habe, und so wie die Thätigkeit, wodurch sie hervorgebracht werden, sich bestrebt, in allen Organen und Eingeweiden dieselbe Harmonie zu erschaffen, so muß sie auch noth=

wendiger Weise die Sensationen vervollkommnen. Die Fähigkeiten des Menschen offenbaren sich durch die Wirkungen des Magnetismus, wie die Eigenschaften anderer Körper durch den gesteigerten Wärmegrad, den die Chemie anwendet, sich entwickeln.

Aus diesen Grundsätzen und Auseinandersetzungen haben wir den Schluß zu ziehen: daß die alten Meinungen darum nicht zu verachten sind, weil sich einige Irrthümer an sie anschließen; — daß die Phänomene des Somnambulismus zu allen Zeiten bemerkt, und nach den jedesmahligen Vorurtheilen der Jahrhunderte mit mehr oder weniger Aberglauben betrachtet wurden; — daß bis jetzt die Natur des Menschen, besonders im kranken Zustande immer nur unvollkommen erkannt war, — und daß die sich zeigenden außerordentlichen Fähigkeiten nur als Ausdehnungen seiner Empfindungen und seines Instinctes angesehen werden müssen.

Nach dem allen, was ich vorläufig in diesen Blättern über den Magnetismus als einen unmittelbar auf die Nerven, Muskelfasern, Organe der Empfindung und Bewegung wirkendes Agens gesagt habe; nach den aufgeführten Beweisen, daß allein in der Wirkung der durch dasselbe Princip belebten Fiber die allgemeine Ursache der Qualität der Säfte und ihrer Circulation sich findet; — und daß endlich dieses Agens es ist, welches in allen Krankheiten heilsame Krisen bestimmt, und dadurch die Abweichungen in den flüssigen und festen Theilen in Ordnung

bringt, — nach dem allen kann wohl kein Zweifel mehr obwalten, daß ich mit vollem Rechte den Magnetismus als das einzige und allgemeine Mittel betrachte, Krankheiten vorzubeugen, und sie zu heilen, wenn anders der Heilung keine absolute Unmöglichkeit entgegensteht, wie z. B. wenn Theile des Körpers desorganisirt oder zerstört sind, oder wenn das kranke Individuum der wesentlichen Hülfsmittel der Verrichtung des Organismus und des Spieles der thierischen Haushaltung beraubt ist. Denn, wenn gleich zur Heilung aller Gattung von Krankheiten der Magnetismus hinreichend ist; so wäre es doch Unsinn, wenn man fordern wollte, daß nun alle kranken Individuen geheilt werden sollen. Das, was ich Universalität dieses Heilmittels nenne, muß also in keinem ausgedehnteren Sinne, als dem des Möglichen genommen werden.

Die Wirkung jeder physischen Ursache kann nur unter gewissen nothwendigen Bedingungen allein Statt haben, wie würde man in dem eben angeführten Fall irgend einen Erfolg sich versprechen können, wenn Hindernisse vorhanden sind, welche die Wirkung der Natur hemmen? Dieses Gesetz erheischt für die practische Anwendung des Magnetismus unabwendbar eine richtige Theorie der thierischen Ökonomie (des Menschen) und die Hülfsmittel, welche medicinische Kenntnisse gewähren.

VII.

Ich kann nicht umhin, mir selbst noch die Frage vorzulegen: warum hat diese Entdeckung, die seit drey Decennien bekannt gemacht, mit den triftigsten Beweisen unterstützt, von den achtungswürdigsten Männern, mittelst der wiederholtesten Thatsachen, vertheidigt und verbreitet wurde, — warum, sage ich, hat eine ihrer Wichtigkeit, ihres entschiedenen trefflichen Einflusses wegen so bedeutende Entdeckung, keinen andern Erfolg, als eine schwankende Meinung

hervorführen können? — Darum, weil meine Behauptungen, mein Verfahren, und die Wirkungen des Magnetismus alte Meinungen, alte Verfahrungsarten wieder hervorzurufen schienen, die man längst mit Recht zu der Classe der Irrthümer und Gaukeleyen gezählt hatte.

Die meisten, den Wissenschaften und der Heilkunde sich gewidmeten Männer sahen meine Entdeckungen nur von diesem Gesichtspuncte aus an, und fortgerissen von diesen ersten ungünstigen und unrichtigen Eindrücken versäumten sie dieselbe gründlich zu erforschen. Andere wieder, durch persönliche Beweggründe angereitzt, besonders durch das ärztliche Interesse wollten in mir nichts als einen Widersacher erblicken, den sie gänzlich niederwerfen müßten.

Deßwegen wurden gleich im Anfange die so mächtigen Waffen des Spottes gebraucht, so wie die nicht weniger kräftigen und verhaßteren der Verläumdung; endlich die unmäßige öffentliche Verbreitung eines Berichts, welcher für alle Zeiten ein wenig ehrenvolles Denkmahl für diejenigen seyn wird, welche die Stirn hatten ihn zu unterzeichnen. Eine dritte Classe, und ihrer Anzahl ist nicht gering, durch ihre eigene und fremde Erfahrungen von der Realität meiner Entdeckung überzeugt, erhitzte sich und überließen sich solchen Übertreibungen, daß sie dadurch alle Thatsachen unglaublich machten. Daher die so vielfältigen Täuschungen und Irrthümer, welche unter die unwissende schwache Menge gekommen sind, und die, nebst den übrigen genannten Ursachen der öffentlichen Meinungen gegen meine Lehre ihren Ursprung und bis jetzt ihre Fortdauer gegeben haben.

Aber trotzbiethend all diesen Hindernissen und Gegenkämpfen hielt ich es für das Fortschreiten der Wissenschaften, noch mehr aber für den Erfolg des Magnetismus für nöthig, meine Ideen über die Organisation und den respectiven Einfluß der Körper durch öffentliche Bekanntmachung mitzutheilen.

Ich überlasse nun ruhig der Kritik meine Theorie zur Beurtheilung; was aber immer ihr Ausspruch seyn mag, so erkläre ich hiermit, daß eine Antwort von mir vergeblich erwartet würde, indem es mir dazu an Zeit und Willen gebricht. Denn denjenigen, welche unfähig sind, mir Rechtlichkeit und Großmuth zuzutrauen, und sich es nur zum Verdienste anrechnen, mich feindselig zu verfolgen, ohne etwas besseres für das zu geben, was sie zerstören wollen, diesen würde ich nichts zu sagen haben. — Ja mit großer Freude würde ich bessere Geister, als der meine, auf festerere und hellere Principien kommen, ausgebreitetere Talente als die meinen, neue Thatsachen entdecken, und durch ihre Entwickelungen und Arbeiten meine Entdeckung auf einen weit höhern Grad des Interesse stellen sehen. Mit einem Wort, es muß mir angenehm seyn, wenn man es besser macht als ich.

So ist es mein lebhaftester Wunsch, daß meine Zeitgenossen nicht bey meinen Entdeckungen stehen bleiben, sondern die angegebene Spur verfolgen, und ihren Nachkommen die neue Wissenschaft bis zur Vollkommenheit vollendet als ein theures Vermächtniß hinterlassen mögen. Gern begnüge ich mich mit der Ehre, der wissenschaftlichen Untersuchung ein eben so weites als fruchtbares Feld geöffnet, und gewissermaßen die neue Bahn gebrochen zu haben.

Da mir nur noch eine kleine Strecke auf dem Pfade meines Lebens zu durchmessen übrig ist, so kenne ich kein wichtigeres Geschäft, als den Überrest meiner Tage allein der practischen Anwendung eines Mittels zu weihen, dessen ungemeinen Nutzen mich meine Beobachtungen und Erfahrungen erkennen gelehrt haben, damit mein letztes Wirken die Anzahl der Thatsachen vermehre, und, wenn diese lauter als Worte zur Überzeugung gesprochen haben werden, die Erhaltung des Menschen künftig nicht mehr durch ungewiße Arzeneymittel, wie durch ein unsicheres Glücksspiel bestimmt werde.

